

Verkaufsstelle: Dresden, Verlag Germania, K. & H. ...

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verkaufsstelle: Dresden, Verlag Germania, K. & H. ...

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Killbuck 1, ...

Nur erst Formalitäten

Die Eröffnungssitzungen der neunten ordentlichen Völkerbundsversammlung Keine Räumungsdebatte im Plenum?

W. H. Genf, 3. September. Die 9. ordentliche Versammlung des Völkerbundes hat am heutigen Morgen gegen 11 Uhr ihren Anfang genommen.

Unter großem Andrang des Publikums fand die Auffahrt der Delegationen vor dem schon historisch gewordenen Reformationsaal statt.

Den Platz des Vorsitzenden nimmt der finnische Außenminister Procope ein. Ihm assistiert der Generalsekretär Eric Drummond.

Er wartet vor Angebung bezüglich der Erfolge des Bundes und erwähnt die Leistungen desselben in dem letzten Arbeitsjahr.

Der dänische Gesandte in Berlin, Minister Jahlé, gewährt dieser dank für seine Wahl und schlägt vor, Sympathietelegramme an Stresemann und Chamberlain, sowie an die französische Regierung anlässlich des tragischen Unfalls Bokanowsky und des hanger Schiedsgerichtspräsidenten Weiß zu senden.

Erste Unterredung Müller-Briand

Genf, 3. September. Kurz vor Beginn der Völkerbundsversammlung fand im Vorraum des Reformationsaales eine viel beachtete längere Unterredung zwischen Reichskanzler Müller, Außenminister Briand und Staatssekretär von Schubert statt.

Der Präsident der Vorbereitenden Abfertigungskommission, der holländische Gesandte in Paris, London hat an den Präsidenten der Völkerbundsversammlung, Jahlé, ein Schreiben gerichtet, in dem er den Antrag stellt, die Abrüstungs- und Sicherheitsfragen nicht in den Generaldebatten der Völkerbundsversammlung zu erörtern, sondern sogleich der dritten Kommission zu überweisen und sodann lediglich den Kommissionsbericht über die Abrüstungsfragen in der Völkerbundsversammlung zur Debatte zu stellen.

In den Delegiertenkreisen ist jedoch starke Mißstimmung wegen diesem Vorgehen zu bemerken, da man hierin offensichtlich den Versuch sieht, die Behandlung der Abrüstungsfrage der allgemein erwarteten scharfen Kritik in der Völkerbundsversammlung zu entziehen und die Abrüstungs- und Sicherheitsfragen auf dem Wege der Kommissionsberatungen einer allgemeinen Aussprache zu unterziehen.

Eine Sitzung des Völkerbundsrates

Genf, 4. September. Der Völkerbundsrat trat Montag nachmittag zu einer kurzen geheimen Sitzung zusammen, in der beschlossen wurde, den Professor an der Genfer Universität Rappard zum Präsidenten der internationalen Konferenz für Statistik zu ernennen, die für November nach Genf einberufen werden soll.

Calles baut ab?

Mexiko reif zur bürgerlichen Mittelstandsregierung?

(Drahtbericht unseres Vertreters. L. London, 3. September.)

Nach ausführlichen Berichten über die Präsidentenrede zur Eröffnung des mexikanischen Kongresses erklärte Calles, daß er nicht nur unter keinen Umständen über den 1. Dezember hinaus im Amt bleiben werde, sondern entschlossen sei, überhaupt niemals wieder für den Präsidentenposten zu kandidieren.

Armee zur Neutralität auf und befürwortete die Zulassung von Rinderheiten zum Kongreß, selbst wenn sie gegenrevolutionären Zielen nachstrebten sollten.

Die auswärtigen Beziehungen Mexikos, insbesondere zu den Vereinigten Staaten seien zum ersten Male seit sieben Jahren normal und freundschaftlich. Die deutsche, die englische und die französische Entschädigungskommissionen hätten mit ihren Verhandlungen begonnen und die amerikanische werde ihre Arbeit in den nächsten Tagen aufnehmen.

Reichsbahnzuschüsse für die Gemeinden

Das Gesetz über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reiches, der Länder und der Gemeinden vom 11. August 1925 bestimmt im Paragraph 8, daß neben den der Ausführung öffentlicher Gewalt dienenden Reichsbetriebe (Werften, Munitionsfabriken), der Reichspost- und der Branntwein-Monopolverwaltung des Reiches auch die Bahnhöfe, Werkstätten sowie ähnliche Einrichtungen der Reichsbahngesellschaft auf Anforderung der Wohngemeinden ihrer Arbeitnehmer Zuschüsse zu deren Verwaltungsaufwand zu leisten haben.

Die Zahl der in Betracht kommenden Arbeitnehmer und deren Haushaltsangehörigen beläuft sich in der Rheinprovinz auf rund 70 000, in der Provinz Westfalen auf rund 50 000. Die Gesamtsumme der Verwaltungsausgaben im Sinne des Paragraph 9 Absatz 1 des Reichsbesteuerungsgesetzes beträgt für das Rechnungsjahr 1925 über 20 Millionen Reichsmark in der Rheinprovinz und über 13 Millionen Reichsmark in der Provinz Westfalen.

Der Prozentsatz der Eisenbahner gegenüber der Zivilbevölkerung bewegt sich zwischen 10 bis 30 Prozent. Besonders stark belastet sind die Landgemeinden in verkehrsreichen Gegenden, insbesondere diejenigen mit größeren Rangierbahnhöfen. Hier sind Fälle vorhanden, in denen die Einwohnerzahl zu 40 Prozent und mehr aus Eisenbahnern besteht und die bis zum Jahre 1916 einen jährlichen Verwaltungszuschuß der Eisenbahn erhalten haben von 40—50 000 Mark im Jahre, dessen Fortfall sich umso bemerkbarer macht, als in vielen Gemeinden demgegenüber der Verwaltungsaufwand infolge der großen Arbeitslosigkeit sowie auch der hohen Steigerung der Schulkosten u. a. m. eine unerträgliche Höhe erreicht hat.

Bemerkenswert ist, daß das Reichsbesteuerungsgesetz schon seit August 1925 in Kraft ist und daß die in Betracht kommenden Eisenbahngemeinden aber bis jetzt noch keinerlei Zuschuß erhalten haben. Das kommt daher, daß die Reichsbahngesellschaft sich von allem Anfang an die in Paragraphen 8—10 des genannten Gesetzes begründete Zuschußverpflichtung abgelehnt hat unter Berufung auf den Paragraph 14 des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924. Hier ist bestimmt, daß jede Steuer, die für die Reichsbahn am 12. Februar 1924 nicht vorhanden war, als jogen. neue Steuer abzulehnen sei.

Werkwürdigerweise hat sich das auf Grund dieser Weigerung der Reichsbahn angerufene Schiedsgericht, das für alle Streitfälle zwischen Reichsbahn und Reichsregierung in Frage kommt, auf den Standpunkt der Reichsbahn gestellt. Demgegenüber hat aber das Preussische Oberverwaltungsgericht eine für die Gemeinden günstige Stellung eingenommen und entschieden, daß die genannten Zuschüsse keine neue Steuer darstellen und daher von der Reichsbahn an die Gemeinden zu zahlen seien.

Infolge der ablehnenden Stellungnahme der Reichsbahn und der dadurch erforderlich gewordenen unaufhörlichen Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Reichsbahn hat sich naturgemäß die Forderung der zu den §§ 8—10 des Reichsbesteuerungsgesetzes erforderlichen Ausführungsvorgaben hinausgezogen. Als die Reichsregierung glaubte, daß die Verhandlungen vor dem Abbruch ständen, hat der Reichsminister der Finanzen, um die Regelung zu beschleunigen, einen Referentenentwurf der Ausführungsvorgaben zu den §§ 8—10 ausgearbeitet. Das war um so erforderlicher, als durch die lange Dauer der Verhandlungen in den

ngen auf dem... bung... ung auf den... von Esferen: erlin.) verkannten... atographie... aus „Korfo“,... mangel der... dertroster... Zuder, und... Heute aber... les unnötig... uf der Inlet... re wichtige... man hat... Papiermasse... Kellner für... einer ihrer... opa sperren... Kubas für... ch von Kom... l. Schobloch... H. G., Dul... n Georg Ver... rghütet: Sel... r, l. No. Otto... rchthilfsbüro... 9. September... No. Wilhelm... berg: Tobal... 1. September... Walden... m, Grumbach... echnik für... el. Bei Presu... nte und folde... unterlassen... ch. Mufferte... i, Dresden, 14... lische Dreher... heater... nhaus... nstag... 11/8... tmo... dunow (7)... 1 4001—4900... ielhaus... nstaa... 1/8... Blumen (1/8)... r. 101. 1—880... tmo... 1/8... eines Herzens... 1/8... heater... nstaa... auf Tauris (1/8)... r. 1. 701—900... tmo... ul Tauris (1/8)... 1. 901—1100... omödie... folgende Tage... schirm (1/8)... heater... olgende Tage... e schon! (8)... heater... folgende Tage... ar Wagner... chäftsaufsicht... heater... folgende Tage... wann Job... Debuschler... Gesellschaft in... Hermann (8)



Eisenbahngemeinden eine erhebliche Beunruhigung hervorgerufen worden war. In der Zwischenzeit sind die Verhandlungen endlich soweit zum Abschluß gebracht, daß die Reichsbahn sich grundsätzlich bereit erklärt hat, einen Betrag für die Eisenbahngemeinden zur Verfügung zu stellen. Diese Bereitwilligkeit macht die Reichsbahn jedoch von der Voraussetzung abhängig, daß nicht die einzelnen Eisenbahnbetriebe Zuschüsse zahlen sollten, sondern daß die Reichsbahngesellschaft einen Pauschalbetrag an das Reich zwecks Weiterverteilung auf Länder und Gemeinden zahlen wolle. Da zu befürchten war, daß dieser Pauschalbetrag für die Abgeltung aller Ansprüche unter keinen Umständen ausreichen würde, war die Reichsregierung der Auffassung, daß auch der Restbetrag durch eine Pauschalsumme abgegolten werden müsse, und hat zu diesem Zweck einen Entwurf zur Aenderung der bisherigen Bestimmungen des Reichssteuerungsgesetzes den Landesregierungen zugehen lassen.

Da für die weitere Behandlung dieser Frage finanzstatistische Unterlagen erforderlich waren, so zog sich die Angelegenheit immer noch weiter hin, zumal der von der Reichsbahn zu erwartende Pauschalbetrag noch nicht festgelegt ist.

Das bisherige Ergebnis glückte demnach in der schon seit Jahren gehegten Hoffnung, daß in Kürze endlich eine befriedigende Regelung herbeigeführt wird. Ob allerdings die Ansprüche der Gemeinden ganz befriedigt werden können, erscheint nach den bisherigen Verhandlungen zum mindesten zweifelhaft.

Da sich die Regelung voraussichtlich bis in den Herbst hinausziehen wird, so ist die sofortige Zahlung von Vorschüssen in der Zwischenzeit an diejenigen Gemeinden, die besonders belastet sind, notwendig, damit wenigstens die dringenden Notstände endlich nach drei Jahren beseitigt werden können. Dr. Gdb.

## Das Gesetzbuch der Arbeit

Wissel über die schwebende sozialpolitische Gesetzgebungsarbeit.

Hamburg, 3. September.

Der 13. Kongreß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes ist am Montag vormittag im Hamburger Gewerkschaftshaus mit einer Ansprache des 1. Vorsitzenden, Theodor Leipart, eröffnet worden. Nach weiteren Begrüßungsansprachen nahm Reichsarbeitsminister Wissel das Wort. Er führte u. a. folgendes aus:

Eine meiner wichtigsten Aufgaben sehe ich in der Fassung eines einheitlichen deutschen Arbeitsrechtes. Es handelt sich um die Fassung eines Rechtes, das von neuem Geiste bezeugt sein muß, um eine neue und dauerhafte Ordnung zu sichern. Ein Recht des Menschentums der Werttätigen und damit ein Volksrecht, soll das Arbeitsrecht werden. Der einzelne ist als Teil der Gemeinschaft zu werten. Der Betrieb als Organ der Gesamtwirtschaft. Daher muß die bisherige individualistische Regelung mehr und mehr einem Kollektivrecht weichen, das die Arbeit als die wichtigste Aufgabe gesellschaftlicher Lebensweise anerkennt und die Arbeitnehmerschaft als Einheit zur Regelung der Arbeitsbedingungen heranzieht. Es erscheint dringend geboten, von zeitaubenden Fikararbeiten an den im Laufe der letzten Jahre entstandenen arbeitsrechtlichen Gesetzen möglichst abzusehen. Im Vordergrund steht jetzt das Arbeitsrecht, das den Arbeitnehmern Tag auf einen feste Grundrechte bringen und die Fülle von Einzelgesetzen und Verordnungen beseitigen soll. Hierbei ist die schwierige Frage der einheitlichen Durchführung des Arbeitsrechtes durch Schutzbehörden zu lösen und in diesem Zusammenhang, das das große Ziel der Schaffung einheitlicher Arbeitsbehörden zu eingehender Erörterung gestellt werde. Nach Fertigstellung der Arbeitsgesetze werden die großen Ertragsgesetze, das Paris-Vertragsgesetz und das Arbeitsvertragsgesetz zu Ende geführt werden. Und dann bedarf es noch der Zusammenfassung aller dieser Arbeitsgesetze im Gesetzbuch der Arbeit.

Zur Sozialversicherung übergehend, begrüßte es der Minister, daß auch die Frage der Vereinfachung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung auf der Tagesordnung des Kongresses stehe. Es ist notwendig, die einzelnen Zweige der Versicherung immer näher miteinander zu verknüpfen, sie immer mehr zu gemeinsamer Bekämpfung gegen die Gefahren, gegen die die Sozialversicherung schützen soll, zu verbinden. Reibungsverluste zu vermindern und das Sozialrecht übersichtlicher zu gestalten. Die dabei ersparten Mittel können dazu dienen, die Leistungen der Sozialversicherung zu verbessern. Der Minister schloß mit dem Wunsch, daß es gelingen möge, durch das neue Sozialrecht die Arbeitnehmerschaft emporkzuführen zu wirtschaftlicher und geistiger Freiheit.

## Konstituierung der Ausschüsse in Genf

Genf, 4. September.

Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm Montag mittag die Bildung der sechs Kommissionen vor. Zum Präsidenten der ersten Kommission (für Rechtsfragen) wurde der italienische Senator Scialoja gewählt, zum Präsidenten der zweiten Kommission (für organisatorisch-technische Fragen) der schweizerische Bundesrat Molit, zum Präsidenten der dritten Kommission (für Wirtschaftsfragen) der belgische Minister Graf Carton de Wiart, zum Präsidenten der vierten Kommission (für Budget- und Finanzfragen) der portugiesische Delegierte und frühere Ministerpräsident Bascano, zum Präsidenten der fünften Kommission (für Sozial- und hygienische Fragen) der Delegierte von Guatemala, der Gesandte in Paris, Ratos, zum Präsidenten der sechsten Kommission (für politische Fragen) der slowakische Außenminister Martinkowitsch.

Zu Vizepräsidenten der Vollversammlung wurden gewählt: Reichshandler Müller mit 38 Stimmen, Briand mit 33, Lord Cushendun mit 37, der kanadische Ministerpräsident King mit 33, Graf Adatschi mit 40, Monaghaner Seipel mit 24 Stimmen. Die sechs Vizepräsidenten bilden zusammen mit den sechs Präsidenten der Kommissionen und dem Präsidenten der Vollversammlung und dem Präsidenten der Tagesordnungskommission Caballero (Paraguay) das Büro der Vollversammlung, das Dienstag mittag 12 Uhr in den Räumen des Generalsekretariats des Völkerbundes zusammentritt.

Die Kommissionen nahmen sämtlich heute vormittag ihre Arbeiten auf. Die Vollversammlung wird heute nachmittag um 4 Uhr mit der Generaldebatte über den Bericht des Generalsekretärs eröffnet werden.

Die deutsche Delegation entsendet in die erste Kommission Ministerialdirektor Gaus, zweite Kommission den Abg. Breitfeld, dritte Graf Bernstorff, vierte Prälat Raas, fünfte den Abg. von Rheinbaben, sechste Kommission Staatssekretär v. Schubert.

# Die Unterfuchung gegen Stinnes

Was man zur Beurteilung des Falles wissen muß

1. Frage: Was wird dem Angeklagten Hugo Stinnes jun. vorgeworfen?

Antwort: Es wird ihm vorgeworfen, daß er genau so wie zahlreiche andere deutsche und außerdeutsche Spekulanten (wie beispielsweise ein Bankier Kuhnert, die Sparlastenleitung des Städtischen Bahne und viele in- und ausländische, teils bekannte, teils unbekannte Spekulanten mehr) versucht hat, aus der Spanne, die zwischen der Aufwertung von Kriegsanleihe im „Altbefiß“ und Kriegsanleihe im „Neubefiß“ besteht, persönlichen Nutzen zu ziehen. Zum Schaden des Deutschen Reiches.

2. Frage: Was hat es auf sich mit dem Unterschied zwischen „Altbefiß“ und „Neubefiß“ an Kriegsanleihe?

Antwort: Im Interesse derjenigen — wohl meist verarmten — Zeichner deutscher Kriegsanleihen, die zu einem bestimmten Stichtage noch im Besitze der ihnen seinerzeit als goldsichere Kapitalanlage bezeichneten Kriegsanleihe-Papiere waren, hatte ein Reichsgesetz bestimmt, daß solcher „Altbefiß“ auf dem Wege der Auslösung um das Vierfache besser gestellt sein sollte, als „Neubefiß“. 1000 M. Neubefiß waren also 25 M., 1000 M. Altbefiß 125 M. wert.

3. Frage: Wie waren denn die Betrügereien überhaupt möglich?

Antwort: Auf verschiedene Weise. Als erstes Beispiel ein Betrugsmanöver kleinsten Ausmaßes. In einer kleinen Stadt hat ein Reuteicher Kriegsanleihe zu Spekulationszwecken aufgekauft. Er erfährt, daß „Altbefiß“ um das Fünffache höher aufgewertet wird als „Neubefiß“. Er geht zu der alten, geschäftsunerfahrenen verarmten Rentnerin, der er die wertlose Anleihe abgekauft hat. Bittet sie, der Anmeldebeförderung gegenüber — was der verschämten Armen sicherlich sehr recht ist — als „Neubefißerin“ zu gelten. Das Geschäft ist gemacht. Das ist ein kleiner Betrüger. — Dem Betrüger großen Ausmaßes eröffnen sich andere Wege. Er machte sich eine Klausel des Londoner Abkommens zunutze. Und meldete seine Ansprüche über das Ausland an. Daß bei dieser Art der Anmeldung der Weg über die diplomatischen Instanzen gehen mußte, sahien das „Geschäft“ zu erleichtern. Diesen Weg konnten natürlich nur die Großen, die Kapitalstarken gehen. Mit oder ohne — vollem oder halbem oder ahnungslos — Mitwissen, aber mit der materiellen Hilfe der Finanzierung soll Herr Hugo Stinnes an derartigen Betrugsmanövern größten Stils beteiligt gewesen sein. Die Behörde, die den früheren Privatsekretär des Herrn Hugo Stinnes in Untersuchungshaft nahm, meint sehr berechtigterweise: „Auch wenn man ein mit 18 000 M. Jahresgehalt besoldeter Privatsekretär eines Herrn Stinnes ist, kann man — in geldknapper Zeit — nicht 400 und 250 Milie in ein doch sicher sehr zweifelhaftes, ebenso sicher etwas unsauberes Geschäft reden. Unsauber? Herr v. Waldow selbst hat zugegeben, daß er eine mittellose Baronin als „Altbefißerin“ vorgehoben hat. — Daß im Rahmen der unberechtigten Altbefiß-Anmeldungen großen Stils aus ausländischem Besitz auch die Benutzung gefälschter Stempel und falscher Daten eine Rolle gespielt haben muß, ist bereits bekannt. Bekannt ist auch, daß nahezu 70 Prozent aller An-

meldungen aus Italien, sämtliche Anmeldungen aus Portugal, ein großer Teil der Anmeldungen aus Rumänien zurückgewiesen worden sind. Der Beispiele gäbe es mehr.

4. Frage: Um welche geschätzten Summen kann es sich denn überhaupt handeln?

Antwort: Um sehr erhebliche! Ehe das Gesetz, das zwischen Altbefiß und Neubefiß in Kriegsanleihe einen Unterschied machte, Gesetz wurde, hat eine Enquete bei allen beteiligten Bank- u. p. Instituten stattgefunden, mit welcher Brutto-Summe von Altbefiß man rechnen möchte. Rund 20 Milliarden ergaben die Antworten. Auf diese Schätzung hin ward das Gesetz vom Februar 1925 angenommen. — Es kamen aber nicht etwa nur 20 Milliarden zur Anmeldung, sondern genau der doppelte Betrag. Als „Altbefiß“. Wenn man mit der amtlichen Annahme rechnet, daß 20 Milliarden von diesen 40 Milliarden verschleierten Neubefiß darstellen, ergibt sich durch betrügerische Anmeldung eine ganz ungeheuerliche Mehrbelastung des Reichs-etats. Anscheinend nicht zu Nutzen des Altbefißers von Kriegsanleihe. Sondern zum Nutzen jener Neubefißer, die in jenem sehr schnell zustande gekommenen Gesetze verschiedene Rioschen gefunden zu haben glaubten.

5. Frage: Und was konnte ein Mann — ein Mann mit dem Namen und mit dem Erbe eines Hugo Stinnes sen. — an solchen „Geschäften“ verdienen?

Antwort: Wenn die Strohmänner des Herrn Hug Stinnes jun. Kriegsanleihe zu 8 pro 1000 (Kurs des damaligen Aufkaufes) aufkaufen konnten, und wenn Herr Hugo Stinnes jun. 400 000 Goldmark in das Geschäft gesteckt hat: so waren als möglicher Bruttogewinn 6 1/2 Millionen Goldmark zu erzielen.

Im übrigen: Eine Denkschrift des Reichsfinanzministeriums über den gesamten Fragenkomplex der Kriegsanleihe-Standale ist angekündigt. Möge sie bald erscheinen!

## Die Vorwürfe gegen Dr. Heinzmann

Berlin, 4. September.

Wie eine Berliner Korrespondenz erzählt, hat nunmehr das Reichsfinanzministerium der Staatsanwaltschaft Material zur Verfügung gestellt, um die Vorwürfe, die Hugo Stinnes gegen den Reichskommissar Dr. Heinzmann im Zusammenhang mit dem Erpressungsversuch des ehemaligen französischen Parlamentariers Calmon erhoben hat, aufzuklären. Die Staatsanwaltschaft wird nunmehr die Unterfuchung auch auf diese Dinge ausdehnen, und es wird sich zeigen, ob Calmon wirklich in der Lage gewesen wäre, dank seiner Beziehungen zu deutschen Amtsstellen, das gegen Hugo Stinnes schwebende Verfahren zur Einstellung zu bringen, wie er sich anheißigig gemacht hatte.

Am heutigen Montag fanden in Moabit wiederum wichtige Zeugenvernehmungen statt, und zwar wurden Angehörige der Berliner Stinnes-Familie sowie andere Persönlichkeiten, die über die Kriegsanleihegeschäfte irgendwie informiert waren, gehört.

# Tschechoslowakische Sorgen

## Meyr-Harting in der Debatte

Prag, 3. September.

Der deutsche Justizminister der Tschechoslowakei, Dr. Meyr-Harting, veröffentlicht im „Journal de Geneve“ unter dem Titel „Die Politik der Deutschen in der Tschechoslowakei“ einen Artikel, in dem es heißt: Die Friedensverträge hätten die einzigartige Bedeutung der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei verkant. Die Minderheit sei nicht nur von beachtenswerter relativer und absoluter zahlenmäßiger Stärke, sondern auch in gleichem Maße von kultureller und wirtschaftlicher Stärke. Die Friedensverträge sicherten dieser Minderheit nicht mehr Rechte als jeder anderen im Staate vertretenen Minderheit, aber die tschechoslowakische Gesetzgebung, die doch das Stimmrecht nach dem Grundsatz der verhältnismäßigen Vertretung auch den Minderheiten zusichere, erfülle nicht einmal die einfachsten Bestimmungen der Friedensverträge.

Die „Karodni Listy“ greifen wegen dieses Artikels den Minister in äußerst scharfer Weise an und erklären, der Artikel sei nichts anderes als eine Anklage gegen die Tschechoslowakei und ihrer Regierung vor dem ganzen Auslande. Diese Rundgebung sei ein unerhörter Angriff eines aktiven Ministers gegen den eigenen Staat. Die Sache sei um so ernster, als der Justizminister gerade den Augenblick gewählt habe, wo in Genf der Minderheitenkongreß und der Völkerbund gerade tagten, um die Republik anzuklagen, daß sie den Minderheiten gegenüber ungerecht sei und nicht einmal die Friedensverträge erfülle. Es sei ein Angriff nicht nur gegen die tschechoslowakische Nation, sondern auch gegen die Regierung und den Staat, dessen Namen das Regierungsmittglied sogar ironisch kritisiere. Diese Bemerkung bezieht sich auf folgende Ausführungen Meyr-Hartings: „Daß wirtschaftliche Fragen eine Zusammenarbeit zwischen Tschechen, Deutschen und Slowaken ermöglichen und daß trotz der Spannung, die weiter zwischen den Deutschen auf der einen, den Tschechen und Slowaken auf der anderen Seite besteht, beweist, welche Ironie in der Terminologie „Tschechoslowakei“ enthalten ist.“

Königsgrätz, 2. September.

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens der tschechoslowakischen Republik und des 80. Jahrestages der Aufhebung der Leibeigenschaft fand heute bei der Ausschiswarte in Chlum, auf dem ehemaligen Schloßfelde von Königsgrätz, eine große Ver-

sammlung des Bauernvolkes statt, an der u. a. auch Landwirtschaftsminister Dr. Erdinko teilnahm, der bei dieser Gelegenheit über die gegenwärtige politische Lage etwa ausföhrte:

Alle Befürchtungen, daß die Erhaltung der Deutschen in der Mehrheit irgendeine Beeinträchtigung tschechischer Interessen bedeute, sind überflüssig. Im Gegenteil, die Anwesenheit der Deutschen in der Regierung ist ein Erfolg des ganzen Staates und stellt das Suchen nach einer Grundfrage für das Zusammenleben des tschechoslowakischen Volkes mit der deutschen Minderheit dar. Dieses Streben geht ganz parallel mit der Gesamtklinie der europäischen Politik.

## Die Grönlandflieger gerettet

Newport, 3. September.

Die schwedischen Flieger Hassel und Kramer, die Mitte August zum Fluge von Amerika nach Schweden mit einer Zwischenlandung in Grönland starteten und seitdem vermisst waren, sind, wie aus Mount Evans auf Grönland gemeldet wird, gerettet worden. Nach einer zweiwöchigen ansehnlich beschwerlichen Wanderung durch die Eiswüste wurden sie von der Hobbs-Expedition geföhrt und geborgen. Die Hobbs-Expedition war durch Sofimos auf die Nachricht der beiden Flieger aufmerksam gemacht worden. Beide sind wohl auf. Sie wurden mit einem Motorboot von Hobbs nach Mount Evans gebracht.

## Die Langstreckenflieger in Mostau gelandet

Das Junkersflugzeug, das am Sonntag mit Nikitj und Zimmermann zu einem Langstreckenflug nach Ostafien gestartet war, mußte in der Nacht wegen einer geschlossenen Wolkendecke und strömenden Regens in Mostau landen. Ueber die weiteren Pläne der Flieger ist noch nichts bekannt.

Das am Sonnabend abend um 9.38 Uhr von Düsseldorf zu einem Langstreckenflug gestartete Klemm-Daemler-Leichtflugzeug, Führer Karl Soening, wurde nach ununterbrochenem, fast zwölfstündigem Fluge am Sonntag morgen gegen 9 Uhr in der Nähe von Luzern, durch starke Nebel zur Landung gezwungen. Bei einem neuen Startversuch wurde das Flugzeug beschädigt. Der Führer blieb unverletzt.

Nummer  
Die  
Lode  
Am 2  
Rom an  
über die  
mordung  
läufig lieg  
vor. Die  
war, die  
brechen w  
tenden h  
Unterfuch  
Veran  
den Anhär  
Verbrechen  
auch nicht  
Verföhlich  
Die Vollg  
Nenne seit  
gen der W  
Concep  
war. Herr  
Verfamml  
der Konfl  
es wurde  
sei die Em  
Regimes.  
Die  
in verb  
bei d  
die nach  
ments h  
die Ur  
Castro  
jales  
Bombe  
In j  
römische  
war und e  
fiken in  
der Arbeit  
der Boden  
riffet war.  
die gesal  
keinen Pri  
Schwester  
während h  
brechens n  
zeit die 9  
wird die 9  
bereits sei  
ständig vor  
werden, an  
haben die  
hohen sie d  
Der Staats  
juchung  
Eisen in  
(HHS), be  
dürfte sie  
Die Habel  
Indem  
Aitalente  
er wieder  
17. Juli i  
alle dre  
Tafachen  
den drei  
Das Aiten  
Septem  
gelungung  
Sommer m  
die Blätter  
Spinnwebf  
giunt, mit  
September.  
ruhlosen S  
rauschenden  
Herz macht  
Septem  
Reife, Fru  
nur dies zu  
goldenen G  
Wein, die  
Kefel mit  
wird, die W  
seinem Hau  
Hier steht  
fentimental  
haltenen Ja  
müden, ver  
Boden, jers  
Kerns. Die  
baum. Er  
reif folgt un  
ohne Zweck  
Septem  
traurig ge  
Verwufung.  
Zu jener  
Es gibt no



# Auch Calles galt die Mörderkugel

## Die polizeilichen Ergebnisse der Voruntersuchung — Durchsichtige Ergebnisse

### Zodestrafje für Schwester Conception

Am 24. und 25. August besahle sich der „Observatore Romano“ mit der Mitteilung, die die Polizei von Mexiko über die Ergebnisse der Voruntersuchung über die Ermordung Obregons an der Öffentlichkeit gemacht hat. Botschaftlich liegt nur ein telegraphischer Auszug der Agentur J. R. S. vor. Derselbe akzeptiert voll und ganz, wie zu erwarten war, die Theorie des Präsidenten Calles, wonach das Verbrechen von katholischen Elementen, wenn nicht gerade von leitenden katholischen Persönlichkeiten inspiriert war. „Die Unternehmung vermeldet es, jede nähere oder entferntere Verantwortung der Arbeiterpartei, die von den Anhängern Obregons offen als die wirkliche Anführerin des Verbrechens beschuldigt wurde, festzustellen. Sie kümmert sich auch nicht darum, nach den Gründen zu forschen, die bedeutende Persönlichkeiten dieser Partei zur Flucht geraten haben. Die Polizei hat ihre Aufgabe dahin beschränkt, die Schuld einer Person festzustellen. Die Polizei hat hinzu, aus den Erklärungen der Verhafteten geht hervor, daß die Mutter-Oberrin Maria Conception die wahre Anführerin des Verbrechens war. Ferner wird behauptet, daß im Hause der Nonne eine Versammlung stattfand, in der die Mittel erwohnen wurden, wie der Konflikt zwischen Staat und Kirche gelöst werden könne, und es wurde beschlossen, das am ehesten Erfolg versprechende Mittel sei die Ermordung der bedeutendsten Geistes des gegenwärtigen Regimes.

Die Polizei behauptet, diese Nonne sei kein Mitglied in verbrecherischen Komplotten, denn sie habe persönlich bei der Fabrikation der Bomben mitgewirkt, die nachher verwendet wurden, um die Garderobe des Parlaments in die Luft zu sprengen. Man wird sich erinnern, daß die Urheber dieses Attentats Manuel Trejo und Carlos Castro waren, und der letztere mit Hilfe des Eulogio Gonzales auch im Hauptquartier des Generals Obregon eine Bombe gelegt hat.

In seinem Kommentar zu dieser Mitteilung erinnert das römische Blatt zunächst daran, daß Castro zuerst unauffindbar war und erst dann sich stellte, als die Anklage gegen die Katholiken in nichts zusammenzusinken drohte und damit die Rettung der Arbeiterpartei hoffnungslos wurde. Mit Castro wird der Faden des Gespinnstes dort wieder angeknüpft, wo er abgebrochen war. Schwester Conception ist die Anführerin. Sie hat ja gesagt, solange die Verfolger am Ruder sind, wird die Kirche keinen Frieden haben. Total aber hat erklärt, daß er der Schwester gegenüber nichts über seine Absicht geäußert habe, während sie den sanften, ruhigen Total eines derartigen Verbrechens nicht für fähig gehalten hätte. Das alles hat seinerzeit die Polizei selber mitgeteilt. Nun auf einmal wird die Nonne zur Bombenfabrikantin. Trejo und Castro, die bereits früher mit Bomben Umgang hatten, wagen nicht selbständig vorzugehen, sie, die Kommunisten, müssen erst angeleitet werden, ausgeführt von einer Kapuzinerin. Trejo und Castro haben die staatliche Munitionsfabrik zur Verfügung, dennoch holen sie die Rohstoffe ausgerechnet in einem Nonnenkloster. Der Staatsanwalt Nieto hat aber erklärt, daß bei der Untersuchung in Kloster nichts anderes gefunden wurde als ein Eisen mit dem Monogramm des Namens Jesu (IHS), dessen Zweck der Polizei anfangs nicht klar war (sieht dürfte sie auch wissen, daß es zum Baden der Hostien dient). Die Fabel von der Bombenfabrikation ist geradezu monströs.

Indem Calles Schwester Conception zur Anführerin auch der Attentate vom 13. November und in der Kammer stempelt, kehrt er wieder zu der These zurück, daß diese beiden und das vom 17. Juli in engstem Zusammenhange stehen, um so alle drei auf die katholische Mission zurückzuführen. Die Tatsachen weisen nun allerdings den Zusammenhang zwischen den drei Attentaten nach, aber in einem ganz anderen Sinne. Das Attentat in der Kammer ist nur das Echo der Drohreden

des Morones, besonders der vom 1. Mai d. J. Es befürchte Obregon in der Überzeugung, daß sein Leben von seinen politischen Feinden bedroht war.

„Noch einmal — so wörtlich der „Observatore“ — haben wir also das Recht, der Calles-Polizei mit Bezug auf ihre Beschuldigung der Schwester Conception das zu erwidern, was vor der Erschießung des P. Fra der Duofat Orzi im Namen Obregons zu Roberto Cruz sagte: Das ist ein Polizeirapport, eine Anklageschrift. Aber wo sind die Beweise, die Dokumente und die Zeugenaussagen?“

Er wird auf Castro und die übrigen Verhafteten hinweisen. Zu spät! Ein Bandit, der der Mitschuld überführt ist, ist kein Zeuge, wenn er behauptet, daß er das Opfer einer fremden Suggestion geworden sei. Auch die auf seine Angabe Verhafteten sind keine Zeugen. Sie alle sind Angeklagte, für die die Formel „die Wahrheit, nur die Wahrheit, die ganze Wahrheit“ nur die Bedeutung hat, daß sie auf irgendeine Weise die eigene Schuld geringer erscheinen lassen. Und wenn diese Angeklagten Castro und Gonzales heißen... besteht die Wahrheit für sie auch darin, sich einem gewissen Jemand geneigt zu stimmen, zu dessen Rettung sie beitragen, wenn sie Unschuldige anklagen. Und dieser Jemand kann sie retten, wenn er am Ruder bleibt, wie er es mit ihren größeren Brüdern getan; fällt er aber, so überläßt er sie einer unerbittlich rührenden Justiz. Da gibt es nur einen rettenden Ausweg für alle: die Katholiken anklagen und eine Nonne zur Bombenfabrikantin zu machen.

Bezüglich der Schwester Conception wäre es immer noch denkbar, daß sie ungewußt zum Werkzeug einer Verschönerung hätte werden können. Aber man macht aus ihr die Anführerin. Dabei läßt man sie, um die Kirche zu retten, sich der erbittertesten Feinde derselben bedienen, von denen sie wußte, daß sie nach Beilegung Obregons freies Spiel haben würden. Um das glaubhaft zu machen, mußte man zuerst die Verantwortung selbst hürziehen. Sieht man dagegen an Stelle der Nonne Morones und Gasca, ist alles klipp und klar. Und würde man noch Trejo suchen, den der Staatsanwalt Nieto den Schlüssel des Rätsels genannt hat, so würde alles noch klarer. Statt aber den zu fragen, der Total die Rohstoffe gegeben, beschuldigt man diejenigen, die den Total überhaupt nicht einer solchen Tat für fähig hielt. Solange dieser und diejenigen, die nach dem Attentat die Flucht ergriffen, nicht vor das Gericht gestellt sind, wird die öffentliche Meinung in dem ganzen Verfahren nur ein verbrecherisches Spiel erblicken.

Am 25. August nimmt der „Oss.“ den Auszug der J. R. S. aus dem Polizeibericht unter die Lupe. Derselbe bringt einige interessante Ergänzungen zu dem oben skizzierten aus der J. R. S. J. V. heißt es, das Ergebnis, zu dem die Polizei gekommen sei, bestünde „in der moralischen Schuld des katholischen Klerus“. Das ist etwas anderes als Verschönerung und Kompott, wovon Calles im ersten Augenblick nach dem Attentat gesprochen, es ist aber immer noch mehr, als nach einer späteren Erklärung Calles' anzunehmen wäre, derzufolge nicht der katholische Klerus und nicht der Klerus als solcher die Verantwortung trage.

Man ist auch die „Hoffnung“, daß Schwester Conception nicht nur gegen Obregon, sondern auch gegen Calles konspiriert habe, nicht nur mit Bomben, sondern auch mit Gift; es wird ein Attentat gegen das Auto erwähnt, in dem Calles und Obregon zusammen saßen. Außerdem tritt zum ersten Male ein junges Mädchen Maria Helena Manzano auf, die, ebenso wie Castro und Trejo, unter Suggestion der Schwester Conception gestanden habe.

Do der Auszug sagt, Tertius Bericht geben die Frauen wieder, die die Unternehmung nacheinander genommen habe, so bemerkt der „Oss.“, er warte mit Neugierde auf den nahen Bericht. Ohne Zweifel müssen da zuerst die Klagen Tertius über Hindernisse von hoher Seite seine Teil

## Sächsischer Zentrumspartheitag

Am Sonntag, den 16. September findet in Chemnitz ein außerordentlicher Parteitag der Sächsischen Zentrumsparthei statt. Das Hauptreferat hat der Vorsitzende der Deutschen Zentrumsparthei, Reichskanzler a. D. Dr. Wilhelm Marx übernommen. — Die Verhandlungen des Parteitags beginnen 11 Uhr vormittags im Saale des Meißner, Rathenaustraße.

### Tagesordnung:

1. Die politische Lage im Reich.  
Ref.: Reichskanzler a. D. Dr. Marx.
2. Zentrum und Katholizismus.  
Ref.: Pfarrer Wilhelm Beier, Leipzig.
3. Aussprache zu Punkt 1 und 2.
4. Die Lage der Partei in Sachsen.  
Ref.: Regierungsrat a. D. Dr. Flügler, Dresden.
5. Aussprache zu Punkt 4.
6. Verschiedenes.

Aufgabe des Parteitages soll es sein, die Erfahrungen der letzten Wahl auszutauschen und praktische Folgerungen zu ziehen. Es wird erwartet, daß alle Ortsgruppen Delegierte entsenden.

denkbarsten Bemühungen um Klarheit entgegenzusetzen werden. Ebenso werde da zu lesen sein, wie der katholische Klerus sich ihm zur Verfügung gestellt habe. Vor allem werde die Mitteilung vom 23. Juli nicht fehlen, wonach unwiderleglich die Schuld der Arbeiterpartei festgestellt sei. Von da an nimmt die Unternehmung eine andere Wendung und kehrt zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Wenn es jetzt so dargestellt wird, als hätte die Verschönerung beider Präsidenten, dem amtierenden Calles und dem gewählten Obregon, gegolten, so ist das ein ganz durchsichtiges Manöver, um dem laut gewordenen Verdacht der Mitschuld des Calles die Spitze abzubrechen, und somit seien auch die Trom und ihre Leute von der Mitschuld freigewaschen. Aber dagegen sprechen die Tatsachen.

Die Bomben vom 23. November und die Revolverkugeln vom 17. Juli haben alle in und ausschließlich Obregon gegolten, da Calles beidemal nicht zugegen war. Das andere, wo Calles und Obregon zusammen im Auto saßen, ist erst jetzt entdeckt oder erfunden worden. Sodann hat Obregon nach dem Attentat vom November und der Erschießung des P. Fra den Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß die Feinde, die er fürchtete, in den Reihen der Politiker zu suchen seien. Und die Trom hat dann (in Erwartung der Präsidentenwahl eine bestialische Hehe gegen Obregon in Szene gesetzt, zu der Morones am ersten Mai das Signal gegeben. Wenige Wochen vor seiner Ermordung bezeichnete Obregon seine politischen Feinde als seine wahrhaftigsten Mörder. Außerdem hatten beide Präsidenten eine ganz andere Stellung zur katholischen Verfolgung. Obregon tadelt die Maßlosigkeit des Calles, er empfiehlt Rücksicht mit dem katholischen Volke, und nach der Erschießung der „kleinen Nonne“ äußert er, das bedeutet das Ende für Calles. Das alles war in katholischen Kreisen bekannt — und trotzdem sollten sie ihn mit demselben Halse verfolgen, wie den Calles! Und dann die Pflicht des Morones und Roussoren, die von Calles angenommene Demission der drei Minister aus der Arbeiterpartei, die nicht nur von den Obregonsisten, sondern auch von der Polizei erhobene Anklage gegen diese letzteren?

„Wie lange, Calles, wirst du noch die vermeintliche Dummheit der Welt mißbrauchen?“

Gegen die Behauptung, das Attentat vom 17. Juli habe auch Calles gegolten, erinnert der „Oss.“ zunächst daran, daß Calles gar nicht im Restaurant zugegen war, und daß die Pistole Totals, die er von Trejo erhalten hatte, dreizehn Schüsse auf Obregon abgegeben hat. Wieviele Schüsse hätte sie gehabt haben, wenn auch noch Calles hätte getroffen werden sollen? (Nebenbei sei daran erinnert, daß allerdings im Leibe Obregons

## September

Von Ossip Kalenter.

September... Das ist ein Wort weniger für die Bezeichnung eines Monats als eines Seelenzustandes. Wenn der Sommer müde geworden ist, wenn eine Liebe zu Ende geht, die Blätter von den Bäumen fallen, die Blumen welken und Spinnweben weiß im Winde ziehen, wenn die Sonne beginnt, milder zu glänzen und früher unterzugehen, dann ist September. Die erste Befristung nach einem unbedachtesten, ruhlosen Sommer, das erste Andante nach einem wilden, rauschenden Spiel. Wir verweisen und gedenken, und unser Herz macht die Weisheit.

September... Das ist die wunderbare Vereinigung von Reife, Frucht und Ziel mit der Schönheit, die nutzlos ist und nur dies zum Sinne hat, schön zu sein. Hier siehst du die goldenen Garben des Kornes, siehst am Hange den silbernen Wein, die buttergelben Birnen im Gezweig und die herben Wespel mit zartem Grün und einem Hauch von Rot. Die Ernte wird, die Abendglocken läuten über die braunen Felder. Vor seinem Hause ist der Landmann und kostet den neuen Wein. Hier siehst du die Wilder reiner Schönheit: das Heidekraut im sentimentalistischen Karmosin, die Athern in dunklen, verhaltenen Farben, in Blau und Rot, in mattem Gelb und einem matten, verbleichenden Weiß. Die Kastanien klopfen an den Boden, zerpfieren und zeigen das braune Wunder ihres Kerns. Hier blüht zum zweiten Mal im Jahre der Mandelbaum. Er wird nicht Früchte tragen, denn Oktober mit Raupreif folgt und Winter mit Schnee und Frost, aber er blüht ganz ohne Zweck und Ziel, um seiner Schönheit willen.

September... Das ist der Reife schöne Zeit, süß und traurig geelnt mit der Zeit des bunten Todes und der goldenen Verweisung.

Zu jener Zeit meiden wir die lauten Dinge des Sommers. Es gibt noch immer Freunde, die ein Landhaus haben, alle

Verwandte, die in den Bergen ein Gut bewirtschaften, freundliche Menschen, die am Meere in einer Blodhütte hausen und zu denen wir flüchten können, wenn der Herbst unser Herz bedrängt. Dann ist es süß, von weiten Forts umschwiegen zu sein, in langen, sonnigen Korridoren auf und ab zu gehn, im Walde über ein Buch geneigt zu sitzen oder des Abends die langen herbstlichen Briefe zu schreiben.

Der Wald ist unser Freund und Vertrauter geworden. Wir durchzieren ihn wie die Jäger, doch sanft und ziellos. Wir bringen verträumte Stunden in seinem Schatten zu. Wir sammeln die Pilze, die braun und gelb im Moose stehn, Kuge und Gaumen in gleicher Weise entzünden.

Was muß das für eine Zeit gewesen sein (so denken wir), als Herr von Agreffeulle sich bis zu Tränen rühren ließ, wenn er die kleinen Pilze im Wald von Montpelier erblickte! Wem kämen heute noch beim Anblick eines Pilzes die Tränen, und seien es auch nur die Freundentränen über den bevorstehenden Genuß des Essens! Heute... ist man die Pilze nur, aber man beweint sie nicht. Ja, man kann sie eigentlich nicht einmal mehr essen, denn niemand kümmert sich heute mehr um die Krugen, wohlverwogenen Geleße, die beispielweise Brillat-Savarin und tausend Jahre vor ihm der Römer Apicius für die schmackhafte Bereitung dieser würzigen Wunder erfanden. Was weiß denn die Köchin oder die kleine Frau, die so gedankenlos im unverschlossenen Topfe schmort, von der Weisheit Carêmes, der die Pilze mit Pomard, Burgunder, Champagner oder am besten mit Haut-Brion anzuschmecken empfiehlt...

Ein Falter schwebt in unsre Robitation, schwarzbeschwingt. Eine Schlange geist in der Mittagsglut. Eine Eidenhe raschelt im trocknen Farn.

Wir treten aus dem Walde. Nun nimmt uns eine Vögelung auf und zeigt unvermutet, wie hoch über Berg und Wald ein blauer Streif Meer verläuft; auf dem die weißen Segelschiffe dahinziehen, fest und gelassen, gleich fremden Vögeln. Ein Bild von großer Magie.

Die Abende im September sind klar und kühl. Das Tal mit dem Dorf, den Wiesen und Sanatorien ruht in einem gläsernen Violett. Man sieht den Houch.

Vielleicht gehn wir noch einmal einen Gang nach warmer Milch und frischen Nüssen. Wir wissen alle die Märchen des Septembers. Wir sprechen die dunklen Herbstgedichte von Baudelaire. Wir sinken tief in unsre Einsamkeit.

Es wird Nacht, und wir sitzen in Dösen gehüllt auf dem Balkon. Der Mond steht tief und in einem fatten Golde über dem dunkelblauen Wald. Das Meer schimmert im letzten Licht des gewesenen Tags. Die Sterne brennen, und unsere Wünsche geleiten sie, wenn sie funkelnd niederfallen. Nacht für Nacht.

Der Morgen, vielleicht, bringt einen Brief aus der Kaserne der Städte, eine Zeitung, eine Sensation. In der Ferne der Gedanken sehn wir Theaterhaft eine Welt sich vollziehen, nach der wir uns nicht zurückwünschen.

Vielleicht nehmen wir ein Bad in dem kühlen, herbstlichen Meere. Wir segeln wild gegen die weißen Wellen. Das Segel knattert. Der Seewind pfeift.

Vielleicht fällt der süße, trübe Septemberregen in unsre Angesicht. Das Landschaft verfinstert in feuchtem Blau.

Vielleicht... vielleicht...

Wir sagen das Lob der Einsamkeit. Einsam verweilen wir im September. Bis er sich neigt. Dann aber müssen wir acht haben. Oktober kommt, die Jagd, die kalten Tage. Im November ist es in unsrer Gegend nicht gut, allein zu sein. Nebel umhüllen uns, Schnee fällt und verweht alle Wege. Dann ist es gut, in den Städten zu sein, und wie schlecht auch die Zeiten sind, man kann noch immer beisammen sitzen, es gibt noch immer Musik, und es sind unser noch immer die Dichter. Im Kerzenschimmer glänzen die Schultern der Frauen. Wir blicken in ein liebes Angesicht. Durch das Vergoratorium des Septembers gingen wir ein zu gefelligem Herbst und schönem Winter.

## Egerzitten

Grüßen:

Im Monat September finden in der Benefizinerabtei Oßfau folgende Egerzittenkurse statt:  
für Priester vom 10. bis 14. September,  
für Jungakademiker vom 29. Sept. bis 3. Oktober.



dreizehn Wachen gefunden wurden, die Wache, die bei Toral gefunden wurde, jedoch nur zehn Schüsse fallen konnte.) Ferner kommt mit dieser neuen Erfindung Calles mit sich selbst in Widerspruch. Am 20. Juli veröffentlichte der „Chicago Herald and Examiner“ folgendes Zwiegespräch zwischen Calles und Toral:

„Warum haben Sie Obregon getötet und nicht mich?“  
„Sie sind jetzt so gut wie außer Frage; binnen kurzem werden Sie aus Ihrem Amte scheiden. Ich habe Obregon getötet, weil er gesagt hat, er wolle Ihre Politik fortsetzen und folglich auch die Mißhandlung der Kirche. Ich dagegen will, daß in Mexiko Christus herrsche.“

Dazu der „Observatore“: „Das „und nicht mich“ des Fragestellers ist der Nordplan unambigu. Es war so unwahrscheinlich, daß ein angeleglicher katholischer Attentäter zugleich Calles und Obregon töten würde, das Calles gegen seine Person wohl erklärlich gefunden hätte, nicht aber dem gegen Obregon. Dazu kommt aber, daß das absurde Gerücht erst 20 (soll wohl 30 heißen) Tage nach der Ermordung entstanden wurde und im Laufe der Untersuchung überhaupt nie auch nur angedeutet worden war, nicht einmal der erstickten Phantasie des Staatsanwalts ausgedämmert war. Wenn die ungeheuerliche Erfindung von der Gemeinsamkeit des Komplotts gegen Calles und Obregon auch nur ein Fünkchen von realer Unterlage hätte, so hätten die Verschworenen niemals den Fehler begangen, zuerst den einen und dann den anderen umzubringen, vor allem nicht Obregon vor Calles. Denn das zweite Attentat wäre nach dem ersten viel schwerer ausführbar und die Vergeltung furchtbarer gewesen.“

„Herr Calles, wir lassen uns nichts weiter machen!“

Des weiteren fragt der „O.“ nach dem Verbleib jenes ersten Berichtes, den Zertuche bald nach seiner Ernennung zum Polizeichef verfaßt, aus dem die Feststellung der Schuld der Labouristen in die Öffentlichkeit gedrungen ist, der aber nie veröffentlicht wurde, während man dem neuen Bericht, der Calles' erste Behauptung mit erschwerenden Zutatzen wieder aufnimmt, die weitestgehende Verbreitung gibt. Was ist aus jenem ersten geworden, wie gelangte man zum neuen? Auf Grund der Aussagen Calles und der von ihm Angegebenen? Das sind aber keine Zeugen, sondern Angeklagte, die sich verteidigen. Am Schlusse des Polizeiberichtes wird die Erwartung ausgesprochen, daß für Schwester Conception die Todesstrafe verlangt werden wird. Diese Eventualität hat MacCallagh bereits am 1. August ausgesprochen, und am 4. August berichtete die Tagespost aus Neuorleans, daß der Staatsanwalt für Schwester Conception die Todesstrafe verlangen werde. Und doch hatte damals Calles noch nicht gesprochen.

Der „Observatore Romano“ vom 29. August 1928 veröffentlicht ein FMS-Telegramm aus Mexiko-Stadt vom 27. August:

Mit Erlaubnis der zuständigen Behörden haben heute die Vertreter der Presse die Mutter Oberin Conception im Gefängnis, wo sie mit Ergebung den für die Gerichtsverhandlung bestimmten Tag erwartet, interviewt. Schwester Conception begann damit, daß sie auf das bestimmte jegliche Beteiligung ihrerseits am Komplott, das das Attentat gegen Calles vorbereitete, leugnete. Sie behauptet, dem Mörder De Leon Toral niemals auf irgendeine Weise zu der verbrecherischen Tat, die er begangen, geraten zu haben.

Sie erklärt, daß die von der mexikanischen Polizei gegen sie erhobene Beschuldigung, sie hätte an den geheimen Zusammenkünften der Verschwörer gegen Obregon und Calles teilgenommen und das Material für die Fabrikation der Bomben zur Ausführung der Attentate geliefert, kein Dementi verdiene, so sehr sei dieselbe lächerlich. Bezüglich des mißlungenen Attentates der Fräulein Maria Manzano erklärt Schwester Conception, daß sie bisher nie etwas davon erfahren habe, um so weniger könne sie derselben das Gift geben, haben zur Ausführung des Attentates. Als man sie darauf aufmerksam machte, in welcher Todesgefahr sie sich befände, angeht die Natur der Anklagen und der Beweise, welche die Ankläger zu besitzen behaupten, antwortete Schwester Conception ganz ruhig:

„Ich habe keine Furcht vor dem Tode und hege keinen Groll gegen meine Ankläger, die, wenn auch ungewiss, das verwerfliche, was immer das einzige Ideal meines Lebens gewesen ist, zu zerbrechen für den Triumph meines Glaubens. Am Märtyrer für den Glauben und für sein Ideal zu werden, muß man für nicht begangene Vergehen bestraft werden. Deshalb erwarte ich ruhigen Gemütes die Stunde meiner Aburteilung und vielleicht meiner Befreiung; welche auch immer sein mag, und welche Peiden auch immer ich werde erdulden müssen, ich nehme sie schon jetzt an.“

## Das Grab von Jovana

Roman.  
Von  
Hans Schmidt-Belshell.  
(8. Fortsetzung)

Als der Morgen sein Grauen wie einen Schleier vor die Finsternis hob, lagen die beiden stehenden Posten tot vor der Pforte des Grabes. Plötzlich bückte sich eine Gestalt fahrig und geschmeidig über den Rand des schmalen Fades, der sich unter dem plattformartigen Vorsprung über dem Eingang des Grabes einige Meter hinzog. Dann ließ sie sich am Fellen herunter bis zum Gang und sprang aus dieser Haltung bis zu den Toten hinab. Als dieser Fremde sich bückte über sie beugte, füllte der Anblick der gedrohenen Augen ihn mit Entsetzen. Er packte einen von den beiden, hob ihn hoch und rüttelte ihn. Aber das Leben in ihm war völlig erloschen. Dann suchte er den Toten ab, um irgendwelche Wunden an ihm zu entdecken. In dem Augenblick hörte er ein Rascheln hinter sich. Die Patrouille hatte sich herangeschlichen, und beide sprangen von der Seitenwand des Einganges herunter und warfen sich wild über den Fremden. In ihrer rasenden Wut hätten die Eingeborenen ihn sicherlich unter ihren Knochen zermalmt, wenn er ihnen an Kraft nicht überlegen gewesen wäre. Er versuchte, den Posten seine Unschuld an dem Tode der beiden klarzumachen und zu erklären, daß er eigentlich alles gesehen habe, aber alles wie ein Geheimnis an ihm vorübergezogen sei. Die Posten aber verstanden ihn nicht, setzten ihm ihre Flinten auf den Rücken und schlugen einen mörderischen Lärm. Mit erhobenen Händen führten sie den Gefangenen dem Zelt des Forschers zu. Schumann war längst munter geworden und eilte den rasenden Posten entgegen. Auch Jusso kam mit einigen seiner Kameraden heran. Als aber die Kunde von dem Tode der beiden Posten bekannt wurde, da stürzten sich die Eingeborenen mit grausamen Gebärden über den Fremden, und nur mit vieler Mühe war es Schumann möglich, sie von dem Zerstückeln herunterzujagen, um ihn zu verhören.

Auf die Frage, ob sie in der Lage wäre, eine Klärung zu geben über das geheimnisvolle Verschwinden der prominentesten Persönlichkeiten der Arbeiterpartei, antwortete Schwester Conception: „Ich habe nie irgendwelche Beziehungen zu ihnen gehabt und kann ihnen deswegen keine Auskunft darüber geben, was aus ihnen geworden ist.“ Durch ihre ruhige, fast heitere Haltung während der ganzen Unterredung hat Schwester Conception bei den erschienenen Pressevertretern einen tiefen Eindruck hinterlassen. Ein leichtes Lächeln ging über ihre Lippen, als einer der Journalisten eine Anspielung darauf machte, daß von gemisser Seite ihre geistige Gesundheit in Zweifel gezogen worden war.

## Der Friedensbund deutscher Katholiken

München, 2. September.

Die 5. Reichstagung des Friedensbundes deutscher Katholiken findet in München vom 1. bis 5. September statt. An ihr nehmen teil Vertreter aus ganz Deutschland und aus dem Auslande. Dem gefrigen Begrüßungsabend wohnten u. a. bei ein Vertreter des Kardinalprimas von Polen Dr. Hlond, der Leiter der nordamerikanischen katholischen Friedensbewegung Professor Dr. Feige-Neuport, der Vorkämpfer der deutschen katholischen Friedensbewegung Dominikanerpater Straimann-Berlin sowie zahlreiche Vertreter von katholischen Korporationen. Kardinal von Faulhaber ist wegen seiner

## Die Jahreschau-Festwoche

Dresden, 4. September.

Der bisherige Verlauf der Jahreschau-Festwoche hat deren Volkstümlichkeit erneut sehr eindringlich bewiesen. Der Sonntag war doch wirklich mit Veranstaltungen aller Art reich besetzt. Aber trotzdem war die Ausfüllung des Ziel vieler Tausende von Besuchern. Am Nachmittag war ein Gang durch die Ausstellungshallen ganz einfache Sache. Man mußte manche Enge und manche Stauung in Kauf nehmen. Besonders beliebt wurde das Kugelhaus, das die Schaukugeln oftmals einfach nicht mehr fassen konnte.

Für Unterhaltung war reichlich gesorgt. Das Trachtenfest brachte willkommene Abwechslung in die Menschenmenge. Beim Konzert des Felerreisorchesters war kaum ein Sitzplatz zu erobern. Und hinten im Vergnügungspark herrschte den ganzen Nachmittag und Abend „Verkehr“. Das Wetter war reichlich schön. Nur am Abend mußte man überauslockende herbstliche Kühle in Kauf nehmen. Beim Warten auf das Feuerwerk hat sich wohl mancher einen kleinen Schnupfen geholt. Durch die Pracht des Feuerwerkes wurde man aber für das Warten „ablenzend“ entschädigt.

Am Sonnabend hatten die autosportlichen Darbietungen viele Anhänger gefunden. Am Montag kämpften Reiter über das Kampffeld. Die Reiterschule Vindensaustraße hat unter Stallmeister Dr. Richter guten Sport. Eine Föhrenschule mit Schimmeln steht besonders in die Augen. Im Veranlassungspark gab es Vorkämpfe zu sehen. Der Dresdner Vorlauf zeigte hier, wie man sich seiner Haut wehren kann. Und endlich gab es noch ein Schauspielchen der Hochschulturner des Hochschulsportmeisters Herbert Staberok. Diese Jahreschauvorführungen waren dazu angetan, auch diesem Sport neue Freunde zuzuführen.

Das Konzert bot am Montag das Musikcorps der 4. Fahrbatterie unter Obermusikmeister Gähler. Bis her hat die Jahreschau-Festwoche ihre Versprechungen gehalten. Die Sonne scheint fort, und wird sicherlich auch die kommenden Veranstaltungen begünstigen.

Teilnahme an der Bischofskonferenz in Freising am Erschienen verhindert; er ließ der Tagung sein besonderes Wohlwollen aussprechen. Der erste Vorkämpfer der Münchener Vereinigung des Bundes, Rechtsanwalt Dr. Panholzer, streifte in seiner Begrüßungsansprache u. a. die Friedensfrage und hob hervor, daß ein wirklicher Frieden nur kommen könne durch die Macht der Kirche, da alle übrigen Fundamente unzureichend seien.

Am Sonntagabend war eine große öffentliche Kundgebung, in der der bekannte Vorkämpfer der katholischen Friedensbewegung, Universitätsprofessor Dr. Keller-Freiburg, das Hauptreferat erstattete. Er kam dabei auch auf den Kellogg-Pakt zu sprechen und betonte, daß dessen praktischer Wert angesichts der stetig fortschreitenden Kriegsvorbereitungen dahingestellt bleibe. Der Redner wandte sich scharf gegen die von der internationalen Rüstungsindustrie betriebene Kriegsschmuggel. Kriegsschmuggel und Kriegsvorbereitung könnten nebeneinander betrieben werden. Das traurigste Kapitel sei die Lehre von der Ethik des gerechten Krieges. Der Krieg sei eine Kultursünde. Die katholische Friedensbewegung habe es sich zur Aufgabe gemacht, diesem Verbrechen mit allen Mitteln zu Leibe zu rücken. Einen weiteren Vortrag hielt die Privatdozentin Dr. Woker-Vern über die Wirkungen des Giftgaskrieges. Schließlich sprach noch der Dominikanerpater Dr. Straimann über Gottes Reich und Weltreich.

Am Montag beginnen die internen Beratungen des Bundes.

Der vierte Tag

Dresden, 4. September.

Am heutigen vierten Tag der Jahreschau-Festwoche findet nach dem Nachmittagskonzert um 18 Uhr eine große Feuerwerkvorführung am Kugelhaus auf dem Festplatz statt. Von besonderem Interesse dürfte das große Rassenkonzert von 300 Musikern sein, das um 19 Uhr auf dem Festplatz stattfindet. Um die große Anzahl der Orchestermitglieder unterzubringen, ist in der Nacht ein eigenes Podium vor dem Musikpavillon errichtet worden. Unter Leitung von Musikdirektor Feiler werden eine Reihe von Stücken von Wagner zur Aufführung kommen, aus Rheingold, Rienzi, Parsifal und der Walküre, ferner der Festmarsch von Prof. Plathbecher, der feinerzeit zur 1. Deutschen Städteausstellung uraufgeführt wurde. Der Höhepunkt des Konzerts wird die sinfonische Dichtung „Der Brand von Moskau“ von Tschaiowski sein. — Im Vergnügungspark steht der heutige Tag unter dem Zeichen „Jede die Vergnügungen umsonst“ und zwar in der Zeit von 16 bis 18 Uhr und von 20 bis 21 Uhr. 16 Uhr 30 Minuten bis 18 Uhr 30 Minuten finden allgemeine Preisspiele statt, an denen sich jeder Besucher beteiligen kann. Außer den bereits angekündigten Sonderveranstaltungen in den einzelnen Vergnügungsorten konzentriert das Ausstellungsorchester unter Leitung von Kapellmeister Wachsmuth von 19 bis 22 Uhr im „Zaunhain“.

Prof. Dr. Neubauer 60 Jahre alt. Der Direktor der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden, Prof. Dr. Hugo Neubauer, konnte am Sonntag 60. Lebensjahr vollenden. Professor Neubauer, der mit dem 1. Januar 1924 als Abteilungsleiter in die Staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Dresden eintrat und nach dem Uebertritt von Regierungsrat Prof. Dr. Steglich in den Ruhestand die Anstaltsleitung übernahm, genießt nicht nur durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Bodenuntersuchungen und Bodenkunde vor allem internationalen Ruf, sondern hat auch der Versuchsanstalt

Zum Munitionsfund an der Elbe. Anlässlich der kürzlich gemeldeten Kunde von Infanterie- und Pionier-Munition am Elbufer hat die deutsch-nationale Stadtverordnetenfraktion eine Anfrage an den Rat gerichtet, welche Maßnahmen er ergreifen habe, um in Verbindung mit dem Polizeipräsidenten die in der Bevölkerung herrschende Unruhe zu beseitigen.

„Was hab ich Ihnen getan, daß Sie so grauenvolle Tat an mir verüben? Wo ist Jovone, meine Tochter? Reden Sie!“ schrie der Forscher ihn an und trat mit dem Fuße nach dem blutüberströmten Bündel zu seinen Füßen. „Reden Sie!“ brüllte er förmlich, und der jämmerliche Haufen begann sich zu rühren, zeigte ängstlich sein zerklüftes Gesicht und schwor:

„Ich bin unschuldig, ich weiß nichts von der Tat.“

Schumann war's, als ob ihm ein Dolch ins Herz gestochen sei. Ein Europäer, ein Fremder seiner Nation, er drückte seine Hände fest gegen die Brust, als ob er es gar nicht fassen könnte, ein Mann seiner Heimat, der Mörder seiner Leute, der Entführer seines Kindes, der rachsüchtige Saboteur an seinem Werk, ganz einwandfrei war er gestellt, und da lag er, jammerte aus kläglichem Munde in seiner Rutttersprache „unschuldig, ich weiß nichts von der Tat.“ Und wieder nahmen die Eingeborenen Anlauf, sich auf das Bündel zu stürzen und es zu richten, in Stücke zu reißen. Schumann aber beruhigte sie und gab vor, daß man ihn nicht eher umbringen dürfe, bevor er ein Geständnis abgelegt habe und den Versteck, in dem er Jovone verborgen hielt, verraten habe.

„Bindet ihn,“ sagte er daher, „wir werden ihn zum Wall nach Orfanjota führen.“

Man brachte den Fremden nun vor das Zelt des Forschers und legte seine Arme in Fesseln, die man ihm kreuz und quer um den Oberkörper band. Zwei Mann gingen nicht von ihm und warteten, bis Schumann und einige andere ihre Pferde bereitgemacht hatten, um nach Orfanjota zu reiten.

Zwischen war die Sonne erschienen und aufgestiegen und taugte nun mit allen ihren Strahlen die Feuchtigkeit der Nacht glerig vom Boden. Die Hitze brannte wie ein Meer von Flammen und suchte den Sand bis zur Siedeglut.

Schumann und vier Mann des Gardemilitärs bestiegen ihre Pferde und ritten in die Hitze hinaus. Zwischen ihnen wandte der Fremde über die Glut des heißen Sandes. Die Fesseln seiner Kleidung hingen ihm vom Leibe herunter und legten zwei ungewöhnlich muskulöse Arme frei, und sein Nacken glitzte dem Schmerz seiner blutigen Wunden.

Schumann vermied den Weg über die Dase und beschleunigte sich vorwärts zu reiten. Endlos dehnte sich die spurenslose Ebene vor ihnen aus. Und mittellos knallte die Sonne die Glut ihrer feurigen Scheibe hernieder. Es war ein ungewöhnlich heißer Tag, daß selbst die Eingeborenen stark unter der sengenden Sonne zu leiden hatten. Ihr gewohnter Stolz war zerronnen, und wie zusammengeschnitten hingen sie als Last auf ihren ermüdeten Pferden. Stundenlang ging es so hinaus, bis sich gegen Mittag, weit in der Ferne, die Türme von Orfanjota zeigten. Selbst die auf den Pferden waren müde und unruhig geworden, und ihre Augen starrten sich förmlich an die Spitzen der Türme, die noch fast eine Stunde Wegs vor ihnen lagen. Der Fremde in ihrer Mitte legte seine Schritte, als würde er an einer unsichtbaren Leine mitgezogen. Der Durst, die Wunden und die Mattigkeit seiner Glieder quälten ihn. Seine Augen traten ihm aus dem Kopfe hervor, wild und irrs glöhten sie, und das Gehirn schien ihm zu bersten. Seine Kehle war wie von tausend scharfen Nadeln geritzt, denn der von den Hufen der Pferde aufgewirbelte Staub war schneidend wie Messer.

Vor den Toren der Stadt ließ Schumann haltmachen, gab dem Gefangenen selbst etwas Wasser zu trinken und besah seinen Leuten, den Reugierigen in der Stadt nichts von dem Verbrechen des Fremden zu erzählen, um ihn vor dem Ausstoßen ihrer Brutalität zu bewahren.

Und dann passierten sie das Tor.

Der Fremde, durch den Trunt ein wenig erfrischt, reichte sich empor und rief mit Gewalt seine müden, verlassenen Augen auf. Der Schmutz der Straße strahlte ihm entgegen. Fraule Weiber saßen an den Mauern und glöhten ihn an, Männer blieben stehen, um ihn zu betrachten, vor einem Wirtshaus lagen Kinder, die aber kaum Notiz von ihm nahmen, sondern trüge ihren Blick ausfinden, ohne ihren Kopf auch nur um ein Haar aus seiner Lage zu bringen. Schmutzig, faul und träge strahlten die Häfen mit ihren Bewohnern den Fremden an, und die glühende Sonne brannte ihr Mal auf die weiße Haut seiner nackten Arme und Schultern.

Vor dem Palast des Wali sammelte sich ein kleiner Haufen Reugieriger und bildete Spalier, als man den Gefangenen einführte.

(Fortsetzung folgt)



# Dresden und Umgebung

## Kampf der Auto-Kajerei!

Dresden, 4. September.

Das Presseamt des Polizeipräsidenten Dresden teilt mit: Nachdem sich in jüngster Zeit die Klagen über zu rasches und rücksichtsloses Fahren von Kraftfahrzeugen und über Geräusch- und Geruchbelästigung durch Motorräder gemehrt haben und nachdem zugleich die Zahl der Unfälle erheblich gestiegen ist, hat das Polizeipräsidentium Dresden in gleicher Weise wie die Polizeipräsidenten anderer Großstädte an zahlreichen Straßen und Plätzen der Stadt seit Juli d. J. Geschwindigkeitskontrollen und Kraftstradkontrollen zur Nachprüfung der Ordnungsmäßigkeit der Fahrzeuge vorgenommen.

Bei den bis Mitte August stattgefundenen 60 Geschwindigkeitskontrollen wurden gegen 90 Anzeigen erstattet. Da vereinzelt mit Geschwindigkeiten bis zu 80 Stundenkilometern (!) gefahren worden ist, während nur 35 Stundenkilometer zulässig sind, sieht sich das Polizeipräsidentium genötigt, mit den schärfsten Strafen gegen derartig rücksichtslose Fahrer vorzugehen, um diesem gemeingefährlichen Verhalten wirksam zu steuern.

Die Kraftstradkontrollen, die bisher in 13 Fällen vorgenommen worden sind, haben zu 79 Anzeigen geführt. Bei diesen Kontrollen wird an Ort und Stelle durch einen Sachverständigen des Instituts für Kraftfahrwesen an der Technischen Hochschule die technische Nachprüfung des Krafttrades vorgenommen. In 67 Fällen mußten die Krafttrader wegen unvorschriftsmäßiger Beschaffenheit beanstandet werden; außerdem wurden 12 Fahrer ohne Führerschein betroffen. Es kann jedem Motorradfahrer nicht dringend genug angeraten werden, sich über die ordnungsmäßige Beschaffenheit seines Krafttrades, für die er verantwortlich ist, zu vergewissern. Insbesondere müssen beim Betriebe des Krafttrades die Vorrichtungen zur Schalldämpfung unbedingt den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend wirksam sein. Der Fahrer muß auch die ordnungsmäßige Beschaffenheit seines Krafttrades durch seine Fahrweise eine unzulässige Geräuschbelästigung vermeiden. Das Polizeipräsidentium ermahnt, wenn ferner die Störungen der Allgemeinheit durch Geräuschbelästigung seitens rücksichtsloser Motorradfahrer nicht unterbleibt, jedes Kraftstrad, dessen Beschaffenheit unzulässig ist, sofort zu beschlagnahmen und außer Betrieb zu setzen.

Die Kontrollen werden unter stetem Wechsel der Straßen und Plätze auch weiterhin fortgesetzt.

## Ein Einflieger gestohlen

Dresden, 4. September.

Vor einiger Zeit wurde des Nachts auf der Menageriestraße ein dreiflügeliger Einflieger gestohlen. Der Täter war durch das offenkundige Wortwechsel gestiegen und hatte sich nach dem Schlafzimmer geflüchtet. Hier entwanderte er, während der Wohnungsinhaber schlief, aus dessen Hosentasche das Geldtäschchen mit Inhalt. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich bald auf einen im gleichen Hause wohnenden 19 Jahre alten Arbeiter, der bereits wegen Diebstahls in einer Anstalt untergebracht worden war und seitdem nur zeitweise die elterliche Wohnung aufsuchte. Am vergangenen Sonnabend gelang es einem Beamten des 4. Polizeibezirks, den Verdächtigen auf dem Hohentrapitz festzunehmen. Auf der Wachebleichstraße unternahm der Festgenommene einen Fluchtversuch. Er wurde aber von dem Beamten eingeholt und nach der Wache gebracht. Hier gab er den Diebstahl zu. Das letzte Geldtäschchen hatte er noch in seinem Besitz. — Von der Kriminalpolizei konnten dem Burschen noch mehrere derartige Einfliegerdiebstähle, die er im gleichen Grundstück und bei einem Gutsbesitzer in Weigertropf ausgeführt hatte, nachgewiesen werden.

: Die Sommerwohnung eines Diebepaares. Vor einigen Tagen in den frühen Morgenstunden unternahm mehrere Beamte des 7. P. S. Polizeibezirks auf den Vorhöfen des Albiwiesen eine Razzia. Hierbei haberten sie in einem Weidenbüschel versteckt ein Diebepaar an, das schlief. Das Paar hatte sich durch Zusammenbinden von Weidenzweigen, Ähren mit Dachpappe und zusammengepacktem Heu ein Unterkommen geschaffen, in dem es bereits seit 12 Tagen hauste. Außerdem wurden 1 Spiritusflasche, mehrere Schlafsäcke und eine Menge Nahrungsmittel vorgefunden. Es konnte ermittelt werden, daß die Sachen von einem Einbruch in eine Wohnwirtschaft in Loßwitz herührten, der von beiden gemeinsam verübt worden war. Das Paar wurde festgenommen.

: Die Seemannsvorschule im eigenen Heim. Am Sonntag fand der Einzug der Seemanns-Vorschule Dresden in das eigene Heim in der Lütichaustraße statt. Pflanz Schumann

# „Wiener Abend in der Sächsischen Schweiz“

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz schreibt uns:

Sächsische Schweiz:

Großer Wiener Abend, verbunden mit Waldfest, Konzert, einigartiger Beleuchtung des Waldes und des Weibers während des Festumzuges. Große Liebererfahrungen, Tanzvorführungen, Gesangsvorträge usw., anschließend Festball.

Es gibt Leute, die es zu lesen in den Tagesblättern in regelmäßigen Zwischenräumen während des Sommeres... So weit wären wir nun. Die Erschließung der Sächsischen Schweiz macht Fortschritte. Fremdenbusse und Wirtschaft! — Wie wurde doch bei Eröffnung der Sächsischen Schweiz-Pilger-Bahn so schön gefeiert? „An die Bergeln samkeit wollen wir die Menschen herandrängen“... Es gibt Leute, die es damals schon sich ihre Gedanken hierzu machten. Die eingangs wiedergegebene Anzeige erzählt die Sächsischen Schweiz im angebotenen Sinne werden soll!

Unzählige Menschen finden in unserem Felsengebirge heutzutage das, was ihnen bei der näheren Umgebung nicht mehr bieten kann: Ruhe, Entspannung, Kräftigung. Von weit kommen sie hergepilgert, unter Opfern an Geld und unter Ueberwindung mannigfacher Reisebeschwerden. — Und wenn sie dann da sind und ihre Seele die Schwingen breiten will zum heiligsten Flug über das gottbegnadete Elend — was dringt an ihr Ohr, was legt sich erhaltend auf ihren Trost? Das Geräusch des Alltags, die Platzheit städtischer Vorrichtungen und Vergnügungen; doppelt abgelehnt während inmitten einer Natur, die zur Ehrfurcht mahnt und zum Staunen. Genügt es nicht mehr, daß der Durchwanderer seine Seele stützt am Rauschen der Bäche, am Verbluten des Tages im Westen, am feierlich ernsten Herausleihen des Rundes über Klippen und Höhen? Muß die Natur „verfälscht“ werden durch „Stimmungslose Beleuchtung des Waldes“ — der gerade durch die Waldesflur seiner natürlichen Ruhe so gewaltig zu wirken vermag?

Mit Groll und Trauer muß der Besucher feststellen, daß ihm wieder etwas geraubt ist und in den Staub getreten. In böser Absicht nicht, das wollen wir glauben! Der Un-

ternehmer solcher Wiener Nächte muß doch die Erfahrung gemacht haben, daß es Leute gibt, denen er eine Freude mit seiner Idee bereitet. Aber, und hier kommt unser Einwand: Leute, die es nicht fertig bringen, sich in unseren Bergen einen feierlichen Rausch zu geben; die zur inneren Aufmunterung auch hier des geliebten Jazz nicht zu entbehren vermögen und die bestenfalls durch unnatürliche, gehäufte Effekte sich in eine künstliche „Stimmung“ hineindrängen lassen, die gehört im Grunde gar nicht in ein Gipfelwirthshaus. Die finden ihr „Risiko“ schneller und leichter in der Großstadt.

Aber wir wollen gerecht sein. — Der kleine Ferienkakt und Wanderromantiker, er hat es leicht, froh zu sein und es zu lieben. Er ist durch seine Marzschleife ein Sieger, ein heiterer Begleiter aller der Höhen. Sein Blut rinnt leicht durch die Adern, sein Herz schlägt frei. — Wie anders der Mensch, der durch die modernen Berkehrsmittel herangebracht wird.

Wenige Viertelstunden nur ist er aus dem Häusermeer heraus, da hat er das Ziel schon erreicht. Ohne Einsatz einer persönlichen Leistung ist er auf der Bergeshöhe angelangt, sein Blut fließt im gleichen Tempo durch die Adern, sein Herz geht im gleichen Rhythmus, wie in der Stadt. Was Wunder, daß es einem solchen Reisenden nicht gelingen kann, sich so bald anzustellen? Daß er städtisches Denken und Fühlen, geschäftliche Sorgen nicht vergessen kann auf seiner bequemen, sauberen Fahrt? Und wenn der Wanderer wohl mit Joch hehrt macht am Eingang einer Bergwirthschaft, in der die Tanzschlager der Reuezeit „steigen“ — der arme mühselige Zugereiste läßt sich gefallen. Er ist ja eben innerlich gar nicht herausgekommen aus dem Dunstkreis der Stadt. — Man sieht, es gibt auch eine Tragik des Tages und der Freimachung durch die Technik.

Durch solche Besucher also hauptsächlich ist der Wirt wohl auf seine unternehmenden Gedanken gekommen. „Der Stadtmensch braucht städtische Gemüthe“ schließt er und handelt danach. Daß er dabei vielen Naturfreunden die Freude an der heimischen Bergwelt vergällt, bedenkt er leider nicht. Und doch könnte man das von ihm verlangen. Denn Bergwirth sein, ist ein Amt voller Verantwortung! Ein Bergwirth soll sein der verständnisvolle, schonende Heger und Bewahrer all der Heimatherrlichkeit rings um sein Haus. Durch deren ungeschändete Erhaltung erhält er im Grunde ja auch sein Geschäft und Erwerb. — Eine ernste Pflicht erwächst bei der Bergung von Bergwirthschaften übrigens auch den zuständigen Behörden, Goblsgewerkschaften und Grundbesitzern. Die nämlich, darüber zu wachen, daß die Verwaltung der Unternehmungskäufer in die geeigneten Hände gelangt wird, daß aber auch der Wirt nicht durch allzuhohe Pachtpreise dazu gezwungen wird, dem „Geschmack“ gewisser Besucherkreise gar zu bereitwillige Zugeständnisse zu machen.

Das Wohl unserer Heimat ist unser oberstes Gesetz.

## 75 Jahre Dresdner Albertbahn

Dresden, 4. September.

Die einstige Dresdner Albertbahn, die heutige Lokalbahn Dresden-Charandt, kann am 12. September d. J. auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. In diesem Tage erfolgte vor einem dreihundert Jahre alten Gebäude zu jenem Ortsteil, durch den der Planenische Berg mit seinen schon damals wichtigen Kohlengruben an das deutsche Eisenbahnenetz angeschlossen wurde. Der durch mancherlei Verzögerungen verzögert wurde, wurde die 13,56 Kilometer lange Strecke am 28. Juni 1855 zu dessen Vollendung und Inbetriebnahme. Die von einer Privatgesellschaft unter nicht geringen finanziellen Opfern erbaute und in Betrieb gehaltene Albertbahn ging darauf am 1. Juli 1866 in den Besitz des sächsischen Staates über, der später dann noch die verschiedenen Zweig- und Abzweigbahnen, besonders nach den Kohlenfeldern in Hänichen, Gittersee und Zauderode gebaut hat.

: Festnahme eines Taschendiebes. Am vergangenen Sonntag besorgte in einem Geschäft auf der Seestraße eine Frau mehrere Einkäufe. Unmittelbar neben ihr stand ein unbekannter Mann, der, ohne etwas zu kaufen, plötzlich das Geschäft verließ. Als die Frau bezahlen wollte, mußte sie wahrnehmen, daß ihr Geldtäschchen aus der rechten Manteltasche fehlte. Sie eilte sofort dem Unbekannten nach und stellte ihn auf der Breitestraße. Zunächst spielte er den Unschuldigen. Als er zu flüchten versuchte, wurde er von der geistesgegenwärtigen Frau festgehalten.

## Ehrendvolle Berufung

### Kurt Striegler

Dresden, 4. September.

In den Dresdner Staatsoperkapellmeister Kurt Striegler, der bekanntlich für die Reformierung des türkischen Musiklebens und der Konservatorien bereits im Vorjahr ins Auge gefaßt wurde, und der auch in diesem Sommer während der Dresdner Opernfestspiele in der Türkei weilte, um an Ort und Stelle Studien zu machen, erging neuerdings die Aufforderung, jährlich einige Monate sich dem planmäßigen Ausbau des türkischen Musiklebens zu widmen. Es ist zu hoffen, daß es Kurt Striegler, der ja vertraglich der Dresdner Staatsoper als Kapellmeister verpflichtet ist, möglich sein wird, einen nodus zu finden, um dem ehrendollen Anerbieten in irgend einer Form Folge zu leisten.

In Angora in der Türkei fand in diesem Sommer während der Dresdner Opernfestspiele eine Aufführung der Festouvertüre „Türkische Sonate“ mit abschließendem großen Volkshymnus von Kurt Striegler, dem Dresdner Staatsoperkapellmeister, statt. Das Werk, das durch das türkische Orchester unter sehr viel Beifall des Königs von Afghanistan mit großem Erfolg aufgeführt wurde, wird am 27. September d. J. im Dresdner Ausstellungssaal im Rahmen der Jahreschau Deutscher Arbeit zur ersten öffentlichen Aufführung in Deutschland gelangen. Der Dresdner Sinfonieorchester wird in der Aufführung den abschließenden Hymnus in türkischer Sprache singen.

Kurt Striegler's „Flügelkonzerte“, Dichtung von Adolf Freg für Singstimme mit Kammerorchester, wird unter Leitung von Alexander Schalchert zur Schweizer Erstaufführung gelangen. Ferner wird in Kronstadt (Siebenbürgen) Kurt Striegler's „Moll-Sinfonie“ durch Kapellmeister Paul Richter zur Erstaufführung für Siebenbürgen bzw. Rumänien gelangen. Derselben Komponisten „Männerchor“ „In der Fremde“ und „Weg an die Sonne“ endlich sollen in der kommenden Saison in St. Louis (U. S. A.) unter Leitung von Hugo Anshütz aufgeführt werden.

Stadttheater Plauen. 5. 9.: Die Zaubervögel (8); 6. 9.: Kleine Komödie (8); 7. 9.: geschl. Veranstaltung; 8. 9.: Unter Gesichtsaufsicht (8); 9. 9.: Nathan der Weise (8).

## „Wissen Sie schon?“

Die neue Schwarz-Revue im Zentraltheater.

Dresden, 3. September.

Ist der Stern der Revue im Sinken oder hat das Publikum für die neue Spielzeit noch nicht die rechte Einstellung? Komisch, der bekannte Revuebesuch nicht so recht zum Platze kommen. Erst am Schluß zeigte er sich zu größeren Ausmaßen. Doch sollte den Feinschmeckern die augenblickliche Revue zu „angenehm“ sein! Das wäre immerhin ein Vorteil für die Wahrung der Revue. Eine Konzentration erfährt auch die Revue insofern, als sie sich nun scheinbar doch mehr auf eine bestimmte Linie festzulegen bemüht. Man scheidet das völlig Kostbare mehr und mehr aus. Nur in der schwindenden Masse sieht man in der Revue „Wissen Sie schon?“ den so gut wie unbeflehten Körper. Natürlich müssen wir auch diese sporadischen Ueberbleibsel der ersten Revuen ablehnen. Also eine Linie bekommt die Revue. Tanz, Humor, Kostümpracht — denn man kann jetzt schon wieder weg von Kostümreden — und Musik. Die Musik bewegt sich, dem Zug der Zeit entsprechend, freilich noch sehr im Rahmen der Jazzmusik. Und das Jaulen und Heulen der Jazzinstrumente fällt nun doch schon die Ueberfüllung. Denn gerade der „Donnerstag“ des Jazzfestivals wurde vom Publikum mit besonderem Wohlwollen entgegengenommen. Und die reizenden Kostüme der Revueentwerfer haben eine große Gegenliebe. Daran sollten die Revueentwerfer lernen, und hier ist ein Fundament zum Weiterbauen...

Ueber Humor verfährt die neue Revue zur Genüge. Freilich unterläuft auch hier noch so manche Zweideutigkeit. Weg damit! Eine Notwendigkeit dazu besteht nicht. Darum wirken auch die Kostüme der Revue mit einer Geschicklichkeit auf dem Körper, den man für gendlicher nur zum Elfen gebraucht, nicht gerade geschmackvoll. Und Humor ist das nun gerade auch nicht!... Bei den Kostümen hat man es an Bruch nicht lassen lassen. In den Bildern „Symphonie in Blau“, „Einzug der Revue“, „Kauf Schals“ und im „Finale“ kommt das Auge reichlich auf seine Kosten. In diesen Bildern haftet das Auge besonders auf den

Kleidungsstücken, die die genügende Stoffmenge haben und die demzufolge von besonderem Reiz sind.

Ein großer Raum wird der Tanzkunst gewährt. Phantasie- und groteske Tänze wirken in buntem Reigen durcheinander. Besonders Interesse findet sich Sonn und Son, ein Rezer, der einen Kaufschlüssel zu haben scheint. Die Gelenkigkeit dieses Tänzers ist außerordentlich. Grazie, Eleganz und Scharf verbinden Reizlichen Jammrit und Fibi Grube, Raffigkeit einem die spanischen Tänze von La Bella Maria. Die weiteren Tanzleistungen sind und geschicklich, sehr stimmungsvoll im Waldspiel, was man aber von den nachdenklichen Frauenkreisen auf den Bühnen, deren Zweck lediglich Sinnenrausch ist, verstanden sollte. ... Es ist schade, daß es ohne diese Konzeptionen nicht geht!

Eine Veranstaltung, an der auch das Publikum teilnehmen und sich dadurch Preise erwerben konnte, der „Publikball“. Es mangelt an Raum, auf alles eingehen zu können, was die neue Revue in Ueberfülle bietet. Von den Mitwirkenden müssen aber noch die mondänen Lothoff, die lustige Melitta Klefer, die geistreiche Malh Padzud, Hugo Fischer-Koeppe, der unerwähnte Komiker, Max Mensing, Boby Vincenti, die Gerts erwähnt werden, denen wir die anderen Darsteller, die an die Hundert herankommen, gleichermäßen anreihen. Die von Emil Schwarz, der Bruno Hardt-Warden verläßt, von Fritz Lehner, der gleichzeitig stotter musikalischer Leiter war, mit Musik umschante und von den übrigen sächsischen Bühnen mit viel Aufsehen betretene Revue stellt von vielen ihrer Vorgängerinnen weitgehend im Gesamteindruck vorteilhaft ab. Zu einer Anerkennung dieser Art von Bühnenkunst kann sie uns aus prinzipiellen Gründen nicht bewegen, obwohl nicht verkannt werden soll, daß man sich um die Abstellung mancher früherer Uebel und um eine Milderung zu grotesker Entartungen dieser Gattung wenigstens bemüht. Leider noch nicht mit restlosem Erfolg. Und das Negative ist auch in Dolen nicht annehmbar. Dem Abende war auch äußerlich ein besonderes Gepräge gegeben, da mit dieser Vorstellung die Leitung des Zentraltheaters nachweislich an die Operntheater-A.G. in Düsseldorf übergegangen ist. Rahmen und Vorhang schmückten die Außenwelt, der Kassenraum zeigte prächtigen Blumen Schmuck, die Schloßherren präsentierten sich in reichlicher Pagenrüstung, und der Innenraum trug das Gepräge einer unvollkommenen Reinigung. Auch einen besonderen Vorhang hat die Revue, der jedoch mit dem von Unger gemalten bekannten Zentraltheater-Vorhang nicht in Vergleich gezogen werden kann.



den und einem Polizeibeamten übergeben. Auf der Wache konnte ermittelt werden, daß man es mit einem 33 Jahre alten Monteur aus Budapest, der erst vor einigen Stunden nach Dresden gekommen war, zu tun hatte. Das Geldstückchen wurde bei ihm noch vorgefunden. Ob man es mit einem reisenden internationalen Taschendieb zu tun hat, werden die weiteren kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben.

**Leichenfund im Staatsforstrevier Grillenburg.** Am Sonntag fanden die Beamten im Staatsforstrevier Grillenburg eine bereits stark in Verwesung übergegangene weibliche Leiche. Es dürfte sich um ein jüngeres Mädchen handeln. Die Leiche war soweit vorgeschritten, daß ein Abtransport nach dem zuständigen Friedhofe nicht ratsam erscheint. Am Montag wurden seitens der Geneseramt und Beamten der Kriminalabteilung Freiberg nähere Feststellungen vorgenommen. Bei der Toled, deren Kleidung noch gut erhalten ist, wurde ein kleines Fläschchen mit dem Reste einer Flüssigkeit vorgefunden, was auf freiwilligen Lebensabschluß durch Vergiften schließen läßt. Nach Abschluß der behördlichen Erdbeerungen wird der Leichnam durch Forstbedienten an der Fundstelle eingegraben.

**Autounfall in der Sächsischen Schweiz.** Als am Sonntag bei Borsdorf ein Auto die steile Straße nach Waltersdorf hinauffahren wollte, versagte die Bremse. Der Wagen stürzte die Böschung hinunter und überschlug sich, wobei die vier Insassen herausgeschleudert wurden. Ein Herr trug innere Verletzungen davon.

## Leipzig und Umgebung

### Leipziger Schaulusterschau 1928

Während der Messe hatte das Leipziger Kunstgewerbemuseum als Veranstaltung der am 14. Oktober 1928 beginnender Schaulusterschau Leipzig 1928, die auf der Messe anwesenden Interessenten zu einer informierenden Aussprache über den Zweck und die zu erwartende Wirkung des Unternehmens geladen. Der Syndikus des Bundes der Schaulusterschauvereine e. V., Dr. Krenz, Berlin erörterte die Notwendigkeit für die Industrie, sich mit dem Problem der modernen Schaulusterschau intensiver zu beschäftigen. Die Ausstellung wird Gelegenheit geben, die neuesten Möglichkeiten auf dem Gebiete künstlerischer und werbeteknischer Dekoration kennen zu lernen, da eine große Anzahl weitblickender Industriefirmen ihre Waren in wirkungsvollem Aufbau mit allen Mitteln neuzeitlicher Beleuchtung nach Entwürfen bekannter in der Schaulusterschau bewährter Künstler ausstellen werden. In der anschließenden Aussprache unterfries ein anwesender Vertreter der Großindustrie die Bedeutung des Unternehmens, das er auf Grund seiner Erfahrung als eine außerordentlich nützliche, sehr zu begrüßende Tat bezeichnete.

### Eine Entschließung für Interessenten der Leipziger Messe

Leipzig, 4. September.

Die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. V., der 225 werkschaftliche Verbände, 43 Handelskammern, 4500 Einzelmitglieder angehören, hat folgende Entschließung gefaßt:

Die Leipziger Messe ist eine Verkaufsveranstaltung von deutschen Fertigwaren und Produktionsmittelindustrien. Letztere kommen in großartiger Weise besonders auf der technischen Frühjahrsmesse zur Geltung. Die Fertigwaren sind in gleichem Maße auf den Leipziger Messen des Frühjahrs sowie des Herbstes vertreten. Nach den letzten Forschungsergebnissen des Instituts für Konsumforschung kann der Wertanteil der deutschen Ausfuhr, der über die Leipziger Messe geht, oder durch sie im Verkehr nachträglicher Aufträge angeregt wird, etwa auf den 6 Teil des Gesamtexportes an Fertigwaren und verarbeiteten Gütern geschätzt werden. Er dürfte eine Milliarde Reichsmark übersteigen. Hieraus ergibt sich klar, was die Leipziger Messe für unsere Volkswirtschaft bedeutet. Gerade die kleineren und mittleren Industrien sind es, welche durch die Vermittlung der Leipziger Messe unserem Volke jene hohen Werte geminnen. Diese Industrien zu erhalten und zu stärken, sollte das Ziel aller öffentlichen Lebens sein. In den Erklärungen der leitenden Persönlichkeiten und maßgebenden Körperschaften ist die Wichtigkeit der Fertigwarenindustrie, der in ihren mannigfachen Erzeugnissen sich äußernde Geschmacks und die immer sich steigende Güte der Herstellung häufig anerkannt worden. Praktische Vorkämpfer hat diese Anerkennung aber nur selten gehabt. Wirkens kommen vielfach unterliegenden Aufwendungen anderen Gruppen der Wirtschaft zugute, die infolge ihrer Geschlossenheit stärker auftreten können. Kartellistische Industrien, große Konzerne und Kartellfirmen können sich aber durch ihre Kapitalkraft und Verbindungen weit länger selbst helfen, als die in unzählige kleine und

mittlere Unternehmen gefiederter Fertigwarenindustrie. Ihre auf dem Weltmarkt den Absatz zu erleichtern, sollte eine der wesentlichen Aufgaben der Regierung und des Reichstages sein. Die in der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. V. zusammengeschlossenen Industrien brauchen für ihre Gebelien und ihren Absatz in der Welt die Messe. Die Förderung der Leipziger Messe und ihrer weltumfassenden Organisationsarbeit den deutschen Fertigwareneexport.

**Großstadtaunereien.** Eine unbekannte Frauensperson hat einem Knaben 30 Mark abgeschwindelt. Das Geld war Krankenunterstützung für die beiden kranken Eltern des Kindes. Die Unbekannte hatte sich schon in der allgemeinen Detektivkammer an den Kleinen herangemacht, als er im Auftrage seiner Eltern das Geld abholte. — Der aus Lungenau gebürtige Kaufmann Johannes Ulrich ist kündigt. Er hat von Kundenwechseln die ihm gegeben wurden. Duldung angefertigt und hat die Rückzahlung in Zahlung gegeben. Es scheinen eine große Anzahl Geschäftsleute durch Ulrich geschädigt worden zu sein.

## Chemnitz, Zwickau, Plauen

### 50 Jahre Erzgebirgsverein

Glauchau, 4. September.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Erzgebirgsvereins Glauchau fand im feierlich geschmückten Stadttheater ein Festakt statt, zu dem die Spitzen der Behörden, der Industrie, des Handels, der Kirche, Abordnungen der Erzgebirgsvereine der näheren und weiteren Umgebung und u. a. auch Hofrat Dr. Seifert aus Dresden erschienen waren. Im Verlauf des Abends, der durch Konzert und Gesang ausgeschmückt war, machte der Vorsitzende, Oberlehrer Richter-Glauchau u. a. die Mitteilung, daß der Verein beschlossen habe, der Stadt ein Gedächtnis für die Ausschmückung des Bahnhof-Vorplatzes zu machen. Hofrat Dr. Seifert, Amtshauptmann Freiherr von Weiß und erster Bürgermeister Dr. Schimmel, sowie die nicht-anwesenden Herren Bürgermeister Dr. Flemming-Glauchau, Oberlehrer Hotel-Glauchau und Pfarrer Löcher-Zschopau wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. In seiner Rede prägte Oberlehrer Richter die Heimatidee und die Heimatliebe und verherrlichte den Gedanken des Erzgebirgsvereins. Dr. Schimmel feierte den Erzgebirgsverein als das große Ausgleichs- und verbindende Glied zwischen den städtischen Körperschaften. Der Vorsitzende des Chemnitzer Erzgebirgsvereins, der allein 3200 Mitglieder zählt, Bürgermeister Kofenfeld, sprach zugleich als zweiter Vorsitzender des Hauptvereins und überreichte namens des Gesamtverbandes den Herren Brinkmann und Richter das Ehrenzeichen für besondere Verdienste, während Pfarrer Münnig für die kirchlichen Kreise sprach. Auch die Vertreter der übrigen Erzgebirgsvereine brachten ihre Glückwünsche zum Ausdruck und überreichten Festgaben.

### Verbandsstag sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine

Marienberg, 4. September.

Der Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine hielt am Sonntag und Sonntag in Marienberg seinen diesjährigen Verbandsstag ab. Zugleich konnte der Gewerbe- und Handwerksverein zu Marienberg sein 50jähriges Bestehen feiern. Nach einer internen Sitzung am Sonntagabend hielt der Verband am Sonntag eine öffentliche Tagung ab, die aus ganz Sachsen zahlreich besucht war. Nach der Begrüßung durch den Verbandsvorsitzenden Schäfer-Leipzig und einigen Vorträgen wurde eine Entschließung angenommen, in der es unter anderem heißt: Die Verammlung fordert von Reich und Staat Maßnahmen, die den Mittelstand vor Ausfugung schützen. Die den Mittelstand ungenügend belastenden Steuern müssen beseitigt werden und die Bevorzugung der Konsumgenossenschaften aufhören. Die Bestrebungen nach Einführung des 6-Uhr-Badenschlusses sind als wirtschaftsfeindlich zurückzuweisen. — Der nächste Verbandsstag soll in Geringwalde stattfinden.

**Der Tod in den Bergen.** Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wurde am 31. August beim Weiler Bruggen der Gemeinde Lenggenfeld auf einer Sandbank der Oetzaler Ache die Leiche des seit dem 28. vorigen Monats vermissten Chemnitzer Fabrikanten Jakob aufgefunden und geborgen. Der Tode wurde nach Lenggenfeld gebracht, von wo er nach Chemnitz überführt werden soll.

**Schwerer Autounfall.** Am Sonntagmorgen konnte ein Plauener Kraftwagen, der nach Bad Elster zur Schönheitskonkurrenz fahren wollte, auf noch ungeklärte Weise mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum und wurde vollständig zerrümmert. Die sechs Insassen wurden herausgeschleudert.

Der Besitzer, der den Wagen selbst geführt hatte, wurde mit schweren inneren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht.

**Schwerer Unglücksfall.** Auf der Fährstraße in Chemnitz ereignete sich Montag früh ein schweres Unglück. Als der Anhängenwagen vom Motorwagen einer Hamburger Firma abgekuppelt werden sollte, kam der Anhänger plötzlich ins Rollen. Zwei Arbeiter konnten sich durch rechtzeitiges Beiseitertreten noch retten. Ein dritter Arbeiter fiel vom Steg und geriet vor das mit großer Wucht an die Hausmauer anprallende Auto; ihm wurde der Kopf zertrümmert. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

**Großer Zentralschulbau in Oberwiesenthal.** Einen großen Zentralschulbau errichtet die Stadt Oberwiesenthal. Die Grundsteinlegung fand jetzt statt. Der Bau kostet 275 000 Mark, wozu Staat und Reich 240 000 Mark geben. Die Gemeinde hat ein Darlehen von 30 000 Mark für den Bau aufgenommen. Das Gebäude wird 1929 im Sommer bezugsfertig werden. — Daß auch Gebäude ihre Geschichte haben, beweist der Turm der Bundesstraße, der im Krieg beim „Neuen Haus“ in Oberwiesenthal errichtet wurde. Infolge des Ausganges des Krieges wurde er nicht beendet. Nunmehr hat eine Hühnerfarm den Turm gekauft und zu einer R. L. W. Warte ausgebaut; er ist gleichzeitig als Follenebene eingerichtet.

**Zusammenkünfte beim 14. Internationalen Jugendtag in Plauen.** Aus Anlaß des 14. Internationalen Jugendtages, der am Sonntag und Sonntag unter Teilnahme von etwa 2000 Jugendlichen in Plauen stattfand, mußte die Polizei verschiedentlich eingreifen. Sowohl am Sonntag als auch am Sonntag mußten verschiedene Teilnehmer festgenommen werden. Bei der Festnahme wurde ein Polizei-Oberleutnant tödlich angegriffen. Auch sonst kam es zu verschiedenen Schlägereien und Anfeindungen politisch Andersdenkender. Die Festgenommenen wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

## Aus der Lausitz

### Wegen Brandstiftungsverdacht verhaftet

Gochsitz, 4. September.

In der Sonntagnacht ist der Knecht eines hiesigen Fleischmeisters von der Gendarmerie wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden. Er hatte während der Nacht aus seiner Schlafkammer seine Sachen ausgeräumt, während es in derselben Kammer bereits brannte, ohne Alarm zu schlagen. Durch das Gepolter auf der Treppe wurde der Fleischmeister auf und kam gerade noch recht, als das Feuer auch bereits das Bett und andere Einrichtungsgegenstände in der Kammer des Knechtes ergriffen hatte. Der Fleischmeister konnte das Feuer gerade noch rechtzeitig löschen. Ob schürffähige oder böswillige Brandstiftung vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

**Motorradunfälle.** Zwei schwere Motorradunfälle, die eine seltsame Duplizität der Fälle darstellen, ereigneten sich am Sonntag und Sonntag im hiesig-böhmischen Grenzgebiete. Beide Male verunfallten die Fahrer infolge Platzens der Radmantele. Der eine Unfall trat am Sonntagmorgen in der Gegend von Gochsitz ein. Der Fahrer, ein Herr aus Gochsitz, wurde durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt. Der zweite Unfall ereignete sich am Sonntagmorgen in der Gegend von Gochsitz. Der Fahrer, ein Herr aus Gochsitz, wurde durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt. Der dritte Unfall ereignete sich am Sonntagmorgen in der Gegend von Gochsitz. Der Fahrer, ein Herr aus Gochsitz, wurde durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt.

## Gemeinde- und Vereinswesen

Dresden, Pfarrkonferenz Dienstag, den 11. September 15 Uhr in Kurfürstenstraße 20, 2.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 3. Sept.

Auftrieb: 124 Ochsen, 441 Bullen, 408 Kühe, 59 Färsen, 748 Kälber, 851 Schafe, 2867 Schweine, zusammen 5408 Stück. Die Preise betragen nach amtlicher Feststellung für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark: 1. Rinder: A. Ochsen: 1. a) 56-60, b) 44-52, 2. a) 34-40, b) 30-32; B. Bullen: 1. 53 bis 57, 2. 45-51, 3. 41-44; C. Kühe: 1. 46-52, 2. 38-43, 3. 27 bis 34, 4. 23-26; D. Färsen (Kalbinnen): 1. 54-59, 2. 46-52, 3. 41-46, 4. 37-42; E. Kälber: 1. —, 2. 78-83, 3. 70-78, 4. 60-68, 5. Schafe: 1. a) —, b) 68-70, 2. 60-65, 3. 50-58, 4. Schweine: 1. 78-79, 2. 79%, 3. 76-77, 4. 74-75, 5. —, 6. —, 7. 68-72. Geschlachtung: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe gut, Schweine mittel. Ueberstand: 114 Rinder (8 Ochsen, 80 Bullen, 26 Kühe), 11 Schweine.

## Theater und Musik

**Residenztheater.** Mit Franz Arnolds und Ernst Sachs Schwanf „Unter Geschäftsaufsicht“ begann in der Arkustraße für einige Monate ein zusammengelagertes Theaterunternehmen, das sich aus der Schambration Witt und dem Deutschen Schauspielbetrieb (Berlin) zusammensetzt. Als Star der Aufführungsvorstellung hatte man den beliebten Oskar Wagner gewonnen. Das hatte zu einem vollen Hause geführt. Er ist ja schließlich auch der geeignete Charakterdarsteller, um aus einem auf ziemlich brüchiger Basis ruhenden Bühnenstück (wie es dieser Schwanf ist) einen Erfolg herauszubekommen. Denn die ganze Handlung von dem Buchhalter Heilmann aus Meriburg, der die zerrütteten Geschäftsverhältnisse einer der Welt zufluchtenden Firma wieder in Ordnung bringen soll, baut sich nur auf Situationskomik auf. Aufregend ist an der ganzen Sache nichts. Aber dafür kann man sich einmal gründlich auslachen. In den Mitteln sind die Verhältnisse auch nicht zu mählerisch, da so manches Zweideutige mit unterläßt. Das Stück enthält aber für Wagner eine Bombentrolche. Und damit hat es seinen Zweck erfüllt. Man will ja von einem Schwanf nicht mehr wie Unterhaltung. Also Wagner! Schreiben ist halbe Sache! Man muß ihn sehen, wie er diesen Provinzmannchen in Lebenslichkeit auf die Bühne stellt, wie er die Pointen ohne Uebereibung, ohne Bühnenfeuerwerk auf die Bretter bringt, wie er aus einer Pleinlichkeit in die andere fällt, wie er in seiner unwichtigen Welt des Zuschauer dauernd in Erschütterung versetzt. Mit ihm steht und fällt der Erfolg des Schwanfes. Verwöhnte Kräfte des Residenztheaters unterhalten den Gast aus besser: Magdalena Witt, eine männerbetörende Barockdämonin, Ida Kattner, eine treffliche Kleinhablichein, Rudolf Jech, der tolle Chef der gefährdeten Firma, Georg Wörge, bekannt in seiner unverwundlichen Komik, dazu die Damen Warkstein, Gert, Willig, Fröhliche, ferner die Herren Witt, Janda, Dahms, Gert-Lanus und Langer. Ella Henn fiel in der Menge der Darsteller besonders auf. Sulfall zeichnete sich für die flotte Spielleitung, und Oskar Schott hatte schmackhafte Bühnenbilder entworfen. Der Innenraum des Theaters zeigte sich in neuem Gewande, das von dem kleinen Empfinden des Architekten Ludwig durchstrahlt ist.

Der katholische Lehrerverband (Ortsverein Leipzig) hat am vergangenen Freitagabend seinen erschienenen Mitgliedern und Gästen eine wertvolle Zusammenkunft. Vater Verninger S. J.

sprach über „Kirchliche Autorität und — Recht der Gläubigen.“ Seine äußerst zeitgemäßen, tiefgründigen Ausführungen ließen erkennen, wie notwendig gerade in der Gegenwart es sei, in der oben angeführten Gegenüberstellung möglichst klar zu sehen und zur rechten Erkenntnis zu gelangen. Der Zeitgeist ist auffallend kritisch geworden gegenüber aller, auch der kirchlichen Autorität. Mit geradezu nervöser Angestimmtheit sei man in neuerer Zeit bemüht, dem Subjektivismus zum Durchbruch zu verhelfen, wo, wann und wie immer dies durchführbar ist. Demgegenüber muß betont werden, daß nur die Freude am glaubenden Gehorham jene inneren Werte im Christenmenschen auslöse, durch die eine hinter uns liegende Zeit so groß war. Heute überlasse man gefühlsbetonten Momenten einen viel zu weiten Spielraum. Es folle gerade dem Menschen von heute schwer, sachlich, objektiv zu denken und demgemäß zu handeln. — Im einzelnen ging der geschätzte Redner ein auf die Stellung des einzelnen zum Inbegriff. Ein anwesendes geistliches Mitglied brachte in der regen Aussprache wertvolle Hinweise aus der Seelsorgepraxis für den gebildeten Laien bezüglich der Verbindlichkeit des Inbegriff. Der überaus gut unterrichtete Vortragende beleuchtete an akuten Einzelfällen diese wichtigen Fragen eingehend und ließ keinen Zweifel darüber, daß, bei aller Ausschaltung von Angestimmtheit, es sehr anzupfehlen sei, durch seinen Reichthum im Zweifelsfälle Rücksicht zu nehmen, daß man der Gefahr rechtzeitig begegne, sich auf Gebiete zu begeben, wo infolge doppelseitiger Darstellung von wichtigen religiösen Wahrheiten gar zu leicht ein Wirren von der Wahrheit droht. „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.“ — Sympathisch berührte der Zuhörer, da aus all den vorgebrachten Aeußerungen und Ausführungen das eine ewig herrliche Johannismotiv durchklang: „Kindelein, liebet einander.“

Das Capitol bringt zu Beginn der Winterzeit einen neuen Gemälde-Großfilm, der am kommenden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, in Dresden zu gleicher Zeit mit Berlin seine deutsche Uraufführung erleben wird. Die Filmschöpfung der Gemälde betitelt sich: „Marquis d'Con — Der Spion der Pompadour“ und ist ein kulturgeschichtlich höchst fesselndes Dokument aus der Zeit König Ludwig XV. und Zar Peter III. Namen, wie Diane d'Arb in der Doppelrolle des Marquis d'Con, Agnes Eberhard als Pompadour und Fritz Kortner als Zar verdrängen höchst künstlerische Leistungen. Die Uraufführung erfolgt in Form einer Festvorstellung.

## Humor

**Gut beraten.** In der Sommerfrische wird eine Erzellenz jeden Morgen um sechs Uhr durch die Glocken vorbelichtender Kühe geweckt. Er glaubt, daß man mit Rücksicht auf seine Würde dies wohl abstellen könne, geht also zum Gemeindevorsteher. „Jeden Morgen um sechs Uhr werde ich durch Ihre Kühe im Schlaf geföhrt. Kann man dagegen denn nichts machen, besser Mann?“ fragte er leutlich. „Freilich, das geht schon,“ sagte der Bauer, „sch'n's halt früher auf.“

**Kindermund.** Der Kleine Bernhard ist immer dabei, wenn seine Mutter das Brädelie lobet. Er beobachtet genau, wie nach dem Baden die Mutter das Kleine abtrocknet, pudert und einpackt. Eines Tages nun ist der Vater zu Ende und Bernhard, der wieder zuhause ist, sagt ganz entrüstet: „Aber Mutti, wia denn Zorge! Heute nicht eingepalzen?“

## Leipziger Sender

Mittwoch, 5. September:

15.00 Uhr: Konzert.  
16.30 Uhr: Für die Jugend. Russische Volksmärchen mit russischer Dorfmusik und Volksliedern.  
18.30 Uhr: Doktor Claude Grandet und Gertrud von Esjoren: Französisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin.)  
18.55—19.30 Uhr: Min.-Kat. Dr. Flator: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister; „Arbeitsrecht.“ (Deutsche Welle, Berlin.)  
19.25—19.55 Uhr: Dr. Karl Löffler, Berlin: „Streifzüge durch das Autrecht.“  
20.00 Uhr: Wettervorhersage, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Landesamts Sachsen. Anschließend: Funkwetternachrichten.  
20.15 Uhr: Virtuose Cellomusik.  
21.15 Uhr: Stunde des Erkennens.  
22.15 Uhr: Presebericht und Sportfunk.  
22.30—24.00 Uhr: Tanzmusik.

Witterungsaussichten: Heiter bis wolflig, leichte Temperaturzunahme, westliche Winde.



# Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

## Neue Spekulationsflut in New York

Allen Maßnahmen der amerikanischen Bundesreservebank zum Trotz hat sich an der New Yorker Börse seit etwa zwei Wochen wieder eine Spekulationshochflut entfaltet, die lebhaft an die Börsenauswüchse in den der letzten Rediskonterhöhung vorausgegangenen Wochen erinnert. Am Aktienmarkt werden täglich neue Rekordkurse registriert. Die Umsätze am Aktienmarkt sind seit Anfang August ständig gestiegen und bleiben in der vergangenen Woche mit 20 1/2 Mill. Stück (gegen 11 1/2 Mill. in der ersten August-Woche) nur noch wenig hinter dem bisherigen Höchstumsatz zurück. Die Geldversteifung, die sich in der letzten Woche weiter verschärft hat, blieb ohne Einfluß auf die Entwicklung des Börsengeschäftes. Ebenso wurde auch die Zunahme der Maklerdarlehen um rund 34 Mill. Dollar kaum beachtet, zumal die neuerdings günstiger lautenden Berichte über die wirtschaftliche Lage anregend wirkten. Die bereits mehrfach besprochenen Maßnahmen der Clearing House Association gegen die Ausweitung der Börsenkredite sind am 1. September in Kraft getreten. Eine unmittelbare Folge dieser Maßnahmen dürfte zunächst die Zurückziehung der festgesetzten Minimalgrenze von 100 000 Dollar nicht erreichenden Einzelausleihungen sein. In New Yorker Börsenkreisen schätzt man den Gesamtbetrag dieser boykottierten Ausleihungen auf etwa 75 Mill. Dollar. Da die Kündigung dieser Darlehen mit der normalen Ultimoanspannung zusammenfällt, dürfte sie am Geldmarkt nicht spurlos vorübergehen. Ob dadurch jedoch ein namhafter Abbau der Börsenkredite erfolgen wird, erscheint noch recht zweifelhaft. Aus New York verläutet jedenfalls, daß man sich im Auslande Börsenkredite verschaffe die über andere Kanäle fließen als die der Mitgliedsbanken. Besonders begünstigt werden solche Transaktionen durch die hohen New Yorker Geldsätze.

**Vom Holzmarkt** schreibt uns unser Mitarbeiter: Mit großer Besorgnis sehen die Sägewerksbesitzer der Entwicklung des Rohholzmarktes entgegen. Es sind Anzeichen einer Ueberschätzung der an sich recht schwachen Marktlage erkennbar, und man befürchtet vielfach, daß bei bevorstehenden Rohholzverkäufen die Werkbesitzer sich wieder zur Bewilligung von Preisen für den Rohstoff hinreißen lassen werden, die weder in der allgemeinen Wirtschaftslage noch auch in der Entwicklung der Schnittholzpreise begründet sind. Aus Plathändlerkreisen hört man täglich, daß es nur mit größter Anstrengung möglich ist, nennenswerte Abschlüsse an die Mobelfabriken zu tätigen, und daß häufig Konkurrenzofferten von geldschwachen Lieferanten vorliegen, die offenkundige Verluste gegenüber den Einkaufspreisen bedeuten. Es wäre äußerst töricht, wenn das Treiben in den Forsten, das schon 1928 der Sägewerkindustrie die Gewinnmöglichkeiten genommen hat, auch in der neuen Hebesperiode einsetzen sollte. Daß der Absatz von Möbeln stockend ist, ergibt sich aus den Berichten, die von der Leipziger Messe und von der Berliner Möbelmesse vorliegen. Einige Umsätze konnten nur diejenigen Fabriken erzielen, die mit den Preisen auf die Grenze des möglichen heruntergingen, wobei mancherseits bezweifelt wird, daß überhaupt ein Nutzen herauszuschauen kann. Die Unternehmer, die gewohnt sind, ernst zu rechnen, haben wenig Absatz gefunden. Besser gehen die Geschäfte am Baumarkt, und die Umsätze in Bauhölzern aller Arten waren befriedigend. Für einige Gattungen, wie Balken und Kanthölzer konnten hier und dort leichte Preiserhöhungen durchgesetzt werden. Auch am Markte des Erlenschnittholzes sah es lebhafter aus, und einige Abschlüsse in wohnlicher Ware, vorwiegend Bohlen, wurden bei Preisen von 90 bis 95 Mark frei polnische Grenze unverzollt im Großhandel bekannt. Sehr knapp und stark gesucht sind nach wie vor blaue astreine Seitenbretter für die Leistenfabrikation, während blaue Ware nicht an den Mann zu bringen ist, auch nicht bei billigen Preisförderungen.

**Die Vorkriegspandbriefe der Mitteldeutschen Bodenkreditanstalt, Greiz-Berlin.** Die Gesellschaft teilt mit, daß gegen das Abfindungsangebot nur die Inhaber von 12 300 P.-M. Vorkriegspandbriefen Einspruch eingelegt haben. Das Abfindungsangebot ist damit rechtskräftig geworden. Die Vorkriegspandbriefgläubiger erhalten also 23 1/2 Prozent, nämlich 20 Prozent in 4 1/2 Prozent Liquidations-Pandbriefen und 3 1/2 Prozent in bar. Sie werden aufgefordert, ihre Pandbriefe einzureichen. Für die Rententeilungsmasse konnte leider ein Abfindungsangebot noch nicht erfolgen, da der Bestand der Masse, es waren 7000 Fälle zu bearbeiten, noch nicht hinlänglich geklärt ist. Bis jetzt sind 4141 Fälle in Goldmark wieder eingetragen worden. Aus dem bisherigen Stand der Teilungsmasse kann irgend ein Schluß über die Quote noch nicht gezogen werden. Als gesamte Anlagenmasse erscheinen 4 136 220 G.-M., denen Grundrentenbriefe von 21 019 400 P.-M. gegenüberstehen.

**Eine Berliner Gefrierfleisch-Gesellschaft.** Zur Abwicklung des Gefrierfleisch-Kontingentes für die Stadt Berlin bzw. der Verwaltung des Anteils an dem gesamten Gefrierfleisch-Kontingente ist in Berlin eine neue Gesellschaft errichtet worden, und zwar unter der Firma Berliner Gefrierfleisch G. m. b. H., Berlin. Gegenstand ist die Beschaffung und der Verkauf des der Stadt Berlin zugewiesenen Gefrierfleisch-Kontingentes, im Umfang der zugeordneten Bezugscheine an die zugelassenen Kleinverkaufsstellen. Die Geschäftsführung liegt in Händen von Stadtverordneten E. Arndt, Stadtrat O. Braun, Schlächtermeister J. Krayer und W. Krebs, Berlin. Jeder Gesellschafter hat das Recht, die Gesellschaft bis spätestens 30. September zum 31. Dezember zu kündigen. Das Stammkapital ist auf zunächst 21 000 Rm. bemessen.

**Die amtliche Großhandelsrichtziffer vom 29. August 1928.** Die auf den Stichtag des 29. August berechnete Großhandelsrichtziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 140,7 gegenüber der Vorwoche (141,5) um 0,6 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Richtziffer für Agrarstoffe um 1,5 v. H. auf 135,5 (137,6) und die Richtziffer für Kolonialwaren um 0,4 v. H. auf 134,9 (135,5) gesunken. Die Richtziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren war mit 134,0 unverändert, während diejenige für industrielle Fertigwaren sich auf 150,5 gegen 150,6 stellte.

**Landesbank der Provinz Schleswig-Holstein in Kiel.** Das Reichsbankdirektorium hat 5 000 000.— G.-M. 8proz. Gold-Pandbriefe der Landesbank Reihe I und 5 000 000.— H.-M. 8proz. Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen der Landesbank, Reihe II zur Beleihung bei der Reichsbank in Klasse A zugelassen.

## Berliner Produkten-Börse

Amliche Produktennotierungen. Berlin, 3. 9. 1928  
Preise in Goldm. Für Getreide u. Getreidemehl p. 100 kg, sonst p. 100 kg ab Station

Weizen, märk. . . . .	220-220	Weizenkleie fr. Berl.	15,00-16,25
— pommer. . . . .	—	Roggenkleie fr. Berl.	15,75-16,00
— mecklenb. . . . .	—	Raps . . . . .	330,0-332,0
Roggen, märk. . . . .	219-221	Leinsaat . . . . .	—
— pommer. . . . .	—	Erbsen, Vikt. . . . .	42,00-41,00
— mecklenb. . . . .	—	— klein . . . . .	—
— westf. . . . .	—	Futtererbsen . . . . .	—
Gerste . . . . .	—	— weiß . . . . .	—
Sommergerste, märk. . . . .	220-223	— gelb . . . . .	—
— mecklenb. . . . .	—	Wicken . . . . .	30,00-32,00
Wintergerste . . . . .	202-211	— weiß . . . . .	—
Hafer, märk. . . . .	200-209	— gelb . . . . .	—
— pommer. . . . .	—	Linsen, blaue . . . . .	16,00-16,00
— mecklenb. . . . .	—	Lupinen, gelbe . . . . .	16,00-17,50
— westf. . . . .	—	— weiß . . . . .	—
Malz, märk. . . . .	211-214	— rot . . . . .	—
— pommer. . . . .	—	— grün . . . . .	—
— mecklenb. . . . .	—	— weiß . . . . .	—
— westf. . . . .	—	— gelb . . . . .	—
Malz Letz Berlin . . . . .	211-214	— weiß . . . . .	—
Malz Letz Hamburg . . . . .	—	— gelb . . . . .	—
Weizenmehl fr. Berl. 25,50-30,25		— weiß . . . . .	—
Roggenmehl fr. Berl. 28,16-31,00		— gelb . . . . .	—

Teilerzeugnisse: Weizen, Roggen, festes — Gerste: etwas festes — Hafer: festes — Mais, Weizenmehl: behauptet — Roggenmehl: festes — Weizenkleie, Roggenkleie: ruhig.

**Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte:**  
Weizen: September 222-222,50 — Oktober 224-224,25 — Dezember 228,50 — März 244 u. Brief.  
Roggen: September 223-223,50 — Oktober 223-224,75 — Dezember 227-228,50 — März 240-229,50.  
Hafer: September 212,50 — Oktober — — Dezember 214,50-214.

**Berlin, 3. September.** (Eigener Bericht.) Die Haltung des heutigen Marktes war zwar nicht gleichmäßig, aber im Durchschnitt befestigt. Von den kanadischen Forderungen waren die des Pools für Weizen wenig verändert, die der freien Ablader leicht erhöht. Hier sind die Mühlen Reflektanten für nahe Inlandware und müssen die geforderten höheren Preise bezahlen. Das brachte sich auch für Septemberlieferung zum Ausdruck und bis zu einem gewissen Grade auch für spätere Lieferung. Zum erstmaligen kam heute das Geschäft per März in Gang, wobei Reports gegen Dezember beim Weizen von über 5.— M., beim Roggen von ca. 3.— M. bezahlt wurden. Das inländische Angebot von Roggen ist gegenüber der vielseitigen Kaufkraft nicht genügend, woraus hauptsächlich die Festigkeit des Roggenmarktes hervorgeht. Gerste hat saisonmäßiges Geschäft in Brauware zu wenig veränderten Notierungen. Für Hafer erhält sich die Nachfrage nach besseren Qualitäten, von denen das Angebot mäßig ist. Mais blieb in den Forderungen fest. Mehl hat für den Konsum nur ruhiges Geschäft. Käufer bleiben noch immer vorsichtig.

## Dresdner Produktenbörse v. 3. September

Weizen, inländischer, Normalgewicht 75 Kilogramm 223 bis 228.— (220.— bis 226.—), ruhig. Roggen, inländischer neuer 223 bis 228 (222 bis 227) ruhig. Wintergerste 213 bis 218 (213 bis 218.—), ruhig. Sommergerste, sächsische 245.— bis 256.— (245 bis 256), ruhig, schlesische 257 bis 270 (257 bis 270), ruhig. Hafer, inländischer 255.— bis 260 (255.— bis 260), ruh. Raps, trocken 325 bis 330 ruh. Mais (mit 25 M. Zoll), Laplata 212-214 (212 bis 214), matt. Cinquantin (mit 2,50 M. Zoll) 26.— bis 29,50 (26.— bis 29,50), ruhig. Wicken, (Saatw.) 34,50 bis 35 (34,50 bis 35.—), ruh. Lupinen, (Saatw.), blaue 20.— bis 21 (20 bis 21.—)

## Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nennwert Aktienkurse in Reichsmarkproz.	
<b>Deutsche Staatspapiere</b>	
Ant.-Schuld m. Aus. (1-100000)	—
do. ohne Aus.	117,75
6 Ant. D. R. v. 27	117,50
4 Schutzg.-Anleihe	117,50
Landeskulturb.	95
7 S. RM.-Sch. 1	98,50
7 S. do. 2	95
6 S. Staats-Anl. 27	75
<b>Schuldverschreibungen</b>	
8 Goldhypoth. R. 2	97
do. R. 3	97
do. R. 4	96,50
do. R. 5	96
do. R. 6	95,50
do. R. 7	95
do. R. 8	94,50
do. R. 9	94
do. R. 10	93,50
do. R. 11	93
do. R. 12	92,50
do. R. 13	92
do. R. 14	91,50
do. R. 15	91
do. R. 16	90,50
do. R. 17	90
do. R. 18	89,50
do. R. 19	89
do. R. 20	88,50
do. R. 21	88
do. R. 22	87,50
do. R. 23	87
do. R. 24	86,50
do. R. 25	86
do. R. 26	85,50
do. R. 27	85
do. R. 28	84,50
do. R. 29	84
do. R. 30	83,50
do. R. 31	83
do. R. 32	82,50
do. R. 33	82
do. R. 34	81,50
do. R. 35	81
do. R. 36	80,50
do. R. 37	80
do. R. 38	79,50
do. R. 39	79
do. R. 40	78,50
do. R. 41	78
do. R. 42	77,50
do. R. 43	77
do. R. 44	76,50
do. R. 45	76
do. R. 46	75,50
do. R. 47	75
do. R. 48	74,50
do. R. 49	74
do. R. 50	73,50
do. R. 51	73
do. R. 52	72,50
do. R. 53	72
do. R. 54	71,50
do. R. 55	71
do. R. 56	70,50
do. R. 57	70
do. R. 58	69,50
do. R. 59	69
do. R. 60	68,50
do. R. 61	68
do. R. 62	67,50
do. R. 63	67
do. R. 64	66,50
do. R. 65	66
do. R. 66	65,50
do. R. 67	65
do. R. 68	64,50
do. R. 69	64
do. R. 70	63,50
do. R. 71	63
do. R. 72	62,50
do. R. 73	62
do. R. 74	61,50
do. R. 75	61
do. R. 76	60,50
do. R. 77	60
do. R. 78	59,50
do. R. 79	59
do. R. 80	58,50
do. R. 81	58
do. R. 82	57,50
do. R. 83	57
do. R. 84	56,50
do. R. 85	56
do. R. 86	55,50
do. R. 87	55
do. R. 88	54,50
do. R. 89	54
do. R. 90	53,50
do. R. 91	53
do. R. 92	52,50
do. R. 93	52
do. R. 94	51,50
do. R. 95	51
do. R. 96	50,50
do. R. 97	50
do. R. 98	49,50
do. R. 99	49
do. R. 100	48,50
do. R. 101	48
do. R. 102	47,50
do. R. 103	47
do. R. 104	46,50
do. R. 105	46
do. R. 106	45,50
do. R. 107	45
do. R. 108	44,50
do. R. 109	44
do. R. 110	43,50
do. R. 111	43
do. R. 112	42,50
do. R. 113	42
do. R. 114	41,50
do. R. 115	41
do. R. 116	40,50
do. R. 117	40
do. R. 118	39,50
do. R. 119	39
do. R. 120	38,50
do. R. 121	38
do. R. 122	37,50
do. R. 123	37
do. R. 124	36,50
do. R. 125	36
do. R. 126	35,50
do. R. 127	35
do. R. 128	34,50
do. R. 129	34
do. R. 130	33,50
do. R. 131	33
do. R. 132	32,50
do. R. 133	32
do. R. 134	31,50
do. R. 135	31
do. R. 136	30,50
do. R. 137	30
do. R. 138	29,50
do. R. 139	29
do. R. 140	28,50
do. R. 141	28
do. R. 142	27,50
do. R. 143	27
do. R. 144	26,50
do. R. 145	26
do. R. 146	25,50
do. R. 147	25
do. R. 148	24,50
do. R. 149	24
do. R. 150	23,50
do. R. 151	23
do. R. 152	22,50
do. R. 153	22
do. R. 154	21,50
do. R. 155	21
do. R. 156	20,50
do. R. 157	20
do. R. 158	19,50
do. R. 159	19
do. R. 160	18,50
do. R. 161	18
do. R. 162	17,50
do. R. 163	17
do. R. 164	16,50
do. R. 165	16
do. R. 166	15,50
do. R. 167	15
do. R. 168	14,50
do. R. 169	14
do. R. 170	13,50
do. R. 171	13
do. R. 172	12,50
do. R. 173	12
do. R. 174	11,50
do. R. 175	11
do. R. 176	10,50
do. R. 177	10
do. R. 178	9,50
do. R. 179	9
do. R. 180	8,50
do. R. 181	8
do. R. 182	7,50
do. R. 183	7
do. R. 184	6,50
do. R. 185	6
do. R. 186	5,50
do. R. 187	5
do. R. 188	4,50
do. R. 189	4
do. R. 190	3,50
do. R. 191	3
do. R. 192	2,50
do. R. 193	2
do. R. 194	1,50
do. R. 195	1
do. R. 196	0,50
do. R. 197	0
do. R. 198	-0,50
do. R. 199	-1
do. R. 200	-1,50

## Eisenbahn- und Transport-Aktien

Dresd. E.B. Gesellsch.	90	90
Speicherf. Riesa	84	82,25
Ver. Elbschiff.-Ges.	61	61
<b>Bank-Aktien</b>		
Allg. Dt. Kred.-Anst.	142	141,5
Braunbank	187	186,5
Com.- u. Priv.-Bank	188	187,5
Darmstädter	274,5	272,5
Deutsche Bank	190	187,5
Disconto	152,5	152
Dresdner Bank	171	170,5
Dresd. Handelsb.	142,5	142
Leipz. Hypoth.-Bank	126	125
Reichsbank	302,25	300
Sächsische Bank	187	187
S. Bodenkredit	104	103,5

## Papier-, Papierstoff- und Photogr.-Artikel-Aktien

Krause u. Baumann	111,25	112
Heidenauer Papier	65	65
Mimosa	293	297,5
Papierfabrik	99	97
Thode Papier	120	120
Bautzner Papier	83,75	84,5
V. Fabrik phot. Pap.	275	285
do. Gen.-Schelme	34	303
Strohstoff-Fabrik	283	283,5
Weißborn. Papier	99	99
Zellulose-Verein	105,5	106
Zellstoff-Verein	142,5	143,5
<b>Maschinenfabrik- und Metall-Industrie-Aktien</b>		
Lochweitzer Kart.	90,5	91,75
Schnellpressen	133,25	134,5
Strickmaschinen	—	—
Dax Auto	—	—
Ellwanger	—	—
Ecker	44	44
Germann	8,5	8,5
Waggonfabrik	247	240
Großschm. Webst.	33	33
Hilberwerke	100	100
Max Kohl	100	100
Phönix	36,5	36,5
Rockstroh	120	120

## Sächsische Bronze Kartonnag-Maschin. Gußstahl-Döhlen Hartmann Waggon Weiden Schönbauer Schubert & Salzer Sondernern & Sühr Gehr. Unger Verein. Eschebach Werkzeug. Union Zittauer Maschinen

Sächsische Bronze	50	50
Kartonnag-Maschin.	20	20,25
Gußstahl-Döhlen	130,25	131
Hartmann	21,25	21,25
Waggon Weiden	89,5	87
Schönbauer	130	132,5
Schubert & Salzer	302	310
Sondernern & Sühr	—	—
Gehr. Unger	103	103,5
Verein. Eschebach	65	65
Werkzeug. Union	107	106
Zittauer Maschinen	100	—
<b>Elektr. Unternehmungen-Aktien</b>		
Bergmann Elektra	202	200,25
Gasv. Oelsachsen	199	199
Gersdorfer Elektr.	120,75	120,75
Leipziger Elektr.	190	190
Leipziger Elektr. (2)	155	155
Karlwerk Fabrikng.	102,25	102,5
PSG	102,25	102,5
Sachsenwerk	121,5	120,25
Sächsische Elektr.	153	155
Thür. Elektr.-Werk.	153	155
<b>Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriken</b>		
Corona	45	44
Expres	95,25	95,25
Möblich	—	—
Wäcker Osem	135,5	135,5
Clemons Müller	62	62
Nähmaschinen-Fab.	119,5	119,5
Nürnberg. H.-Werk.	60,5	60,5

## Seidel & Naumann Schladitz-Werke. Wandrar

Seidel & Naumann	75,5	73
Schladitz-Werke	43	43
Wandrar	139	136,75
<b>Brauereien, Malz- und Spirit-Fabriken</b>		
L. Bauer Brauerei	—	—
Bautzner	235	235,5
Barybrauerei Riesa	150	150
Berl. Kladbrauerei	540	540
Erste Kalmbecher	171	172
Edlinger	97,5	97,5
Felsenkeller	153	



# Leichtathletik-Sieg gegen Frankreich

Neuer deutscher Weltrekord 4 x 100 Meter - Staffel

## Im Berliner Stadion

Nach zwei Fronten hatten am gestrigen Sonntag die deutschen Leichtathleten ihre Position zu verteidigen, in den Länderkämpfen gegen Frankreich und die Schweiz. Trotz dieser Teilung der Kräfte konnte Deutschland zwei überlegene Siege herausziehen, die wiederum beweisen, welche führende Rolle Deutschland in der europäischen Leichtathletik spielt.

Der Länderkampf gegen Frankreich wurde im Berliner Grünwald-Stadion ausgetragen, das aber bei weitem nicht die Besucherzahl aufwies wie etwa an großen Fußballtagen; gut zehntausend Menschen verteilten sich auf die weite Anlage. Die aber erschienen waren, wurden durch prächtige Leistungen, die einen Rekord nach dem anderen den Garaus machten, entzückt. Unter dem Klang der Nationalhymnen zogen die beiden Mannschaften in die Arena, und Houben, der Altmeister, überreichte dem französischen Sportfreunden einen Wimpel zum Gedenken. Dann begannen die Kämpfe, die Deutschland einen Sieg von 84:64 Punkten brachten. Neun deutschen Erfolge konnten die Franzosen nur sechs entgegenstellen. Auf dem zweiten Platz rangierten die Deutschen zehnmal, die Franzosen fünfmal. In den Sprintstrecken liefen Coris und Körnig überlegene Siege heraus. Eine Glanzleistung zeigte Böhmer über 400 Meter, wo er mit 47,8 Sek. einen neuen deutschen Rekord aufstellte. Er führte von Anfang bis zu Ende vor seinem Landsmann Storz, der die beiden Franzosen sicher hielt. Auch die Abwesenheit Dr. Veljers über 800 Meter tat uns keinen Abbruch. Engelhardt hatte sein Rennen stets sicher. Der Franzose Gallier führte zunächst, nach 200 Metern ging Engelhardt nach vorn, mit Böhmer auf den Fersen. Die beiden Deutschen liefen nun ein Rennen für sich, das Engelhardt mit vier Meter Vorsprung gewann. Weitere sechs Meter zurück folgte Gallier als Dritter. Die 1500-Meter-Strecke war die erwartete gute Sache für den französischen Rekordmann Laboumeque, der in der Zielkurve zum Finis einsetzte und hier bereits seinen Gegner mehr zu fürchten hatte. Sieben Meter hinter dem Franzosen platzierte sich Böhmer als Zweiter vor Krause, der den Franzosen Veduc knapp aber sicher auf den dritten Platz verwies. Einen weiteren französischen Sieg gab es im 5000-Meter-Lauf. Voitaro führte das Rennen mit Volke, Kohn und Beddari auf den nächsten Plätzen. An dieser Reihenfolge änderte sich bis ins Ziel hinein nichts. Voitaro legte überlegen gegen Volke, zudem Kohn im Ziel noch dicht aufgeschlossen war. Im Hürdenlaufen hatten Schulz und Steinhardt das Recht, daß sie wegen Versens mehrerer Hürden disqualifiziert werden mußte. Sempé zeigte seine große Form durch die blendende Zeit von 14,8 Sek., die gleichzeitig einen französischen Rekord bedeutet. Einen weiteren französischen Rekord gab es

im Kugelstoßen, wo Duhour mit der prächtigen Leistung von 15,09 Meter aufwartete. Ferner wurden die französischen Farben noch im Hoch- und Stabhochsprung durch Menard bzw. Kamadier zum Siege getragen. Im Diskuswerfen, Speerwerfen und Weisprung legte Deutschland auf die beiden ersten Plätze Beschlag.

Auch die Staffeln waren uns nicht zu nehmen. In der 4-mal-100-Meter-Staffel war die deutsche Mannschaft Coris-Jonath-Houben-Körnig nicht zu schlagen. Mit der Zeit von 40,8 Sek. stellte sie einen neuen Weltrekord auf. Ebenso gewann Deutschland die 4-mal-100-Meter-Staffel, in der Schmidt den Stab bereits mit Vorsprung an Storz übergeben konnte. Engelhardt und Böhmer hielten das gewonnene Terrain bis zum Schluß ohne sich auszugeben.

**100 Meter:** 1. Coris (F.) 10,8; 2. Jonath (D.) Brustbr.; 3. Cerbonney (F.) 11; 4. Dufau.

**200 Meter:** 1. Körnig (D.) 21,2; 2. Cerbonney 21,8; 3. Houben; 4. Kamadier (F.).

**400 Meter:** 1. Böhmer 47,8 (Ref.); 2. Storz (D.) 48,4; 3. Moulines 49; 4. Dupont.

**800 Meter:** 1. Engelhardt 1:56,2; 2. Böhmer 1:56,8; 3. Gallier 1:57,2; 4. Keller.

**1500 Meter:** 1. Laboumeque (F.) 3:59,3; 2. Böhmer 4:00,8; 3. Krause (D.); 4. Veduc (F.).

**5000 Meter:** 1. Voitaro (F.) 15:14,2; 2. Volke (D.) 15:20,4; 3. Kohn (D.); 4. Beddari (D.).

**110 Meter Hürden:** 1. Sempé (F.) 14,8 (franz. Ref.); 2. Marchand; Steinhardt und Schulz disqualifiziert.

**Kugelstoßen:** 1. Duhour (F.) 15,09 (franz. Ref.); 2. Kulzer (D.) 14,375 Meter; 3. Schröder 13,59 Meter; 4. Koel (F.) 13,55 Meter.

**Diskuswerfen:** 1. Hoffmeister (D.) 46,62 Meter; 2. Paulus (D.) 43,34 Meter; 3. Koel (F.) 43,15 Meter; 4. Winter (F.) 42,61 Meter.

**Speer:** 1. Molles (D.) 64,05 Meter; 2. Schlot (D.) 62,64 Meter; 3. Degland 59 Meter; 4. Flouret 48,9 Meter.

**Hochsprung:** 1. Menard (F.) 1,91 Meter; 2. Köpfe (D.) 1,88 Meter; 3. Ludwig (D.) 1,88 Meter; 4. Lewden (F.) 1,80 Meter.

**Weisprung:** 1. Köhlermann (D.) 7,36 Meter; 2. Meier (D.) 7,35 Meter; 3. Alcieu (F.) 7,04 Meter; 4. Flouret (F.) 6,44 Meter.

**Stabhoch:** 1. Kamadier (F.) 3,80 Meter; 2. Wintouky (F.) 3,70 Meter; 3. Wegener 3,60 Meter; 4. Lehninger (D.) 3,60 Meter.

**4 mal 100 Meter:** 1. Deutschland (Jonath, Coris, Houben, Körnig) 40,8 Sek.; 2. Frankreich (Cerbonney, Dannaert, Dufau, Sempé) 41,8 Sek.

**4 mal 400 Meter:** 1. Deutschland (Schmidt, Storz, Engelhardt, Böhmer) 3:18,4; 2. Frankreich (Krotloff, Janson, Moulines, Jeger) 3:21,1.

**Gesamtergebnis:** Deutschland 84 Punkte; Frankreich 64 Punkte.

## Auch die Schweiz geschlagen

Bei herrlichem Wetter kam im Stadion zu Frankfurt a. Main der siebente Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz zum Austrag. Etwa 8000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die Zeuge eines überlegenen Sieges der deutschen Mannschaft wurden. Die Mannschaften wurden bei ihrem Einmarsch ins Stadion überaus herzlich begrüßt.

Nach den beiderseitigen Nationalhymnen begann das 15 Wettkämpfe umfassende Programm, das in nicht weniger als 12 Uebungen die Deutschen in Front sah. Die 100 Meter gewann Geertling sicher gegen Ederacher, letzterer legte über 200 Meter gegen Salz, im 400-Meter-Lauf gegen Reumann 50 Meter vor dem Ziel in Front und legte sicher gegen keinen Landsmann Krebs. Die einzigen Laufstrecken für die Schweiz holte der betannte Mittelstreckenläufer Dr. P. Martin heraus, der die 800 und 1500 Meter an sich brachte. Über 800 Meter ging Martin in der letzten Runde nach vorn und legte leicht gegen die beiden Deutschen Fr. Müller und Tarnogrodski. Über 1500 Meter lag zunächst Sujatta bis 300 Meter in Führung. Dann ging Martin an die Spitze, die er bis zum Schluß nicht mehr abgab. Das 5000-Meter-Rennen machten die Deutschen Krip und Heiber unter sich aus. Nach wechselnder Führung holte Krip mit 90 Meter Vorsprung einen hochüberlegenen Sieg heraus.

Im Kugelstoßen war der Weltrekordmann Hirschfeld natürlich eine Klasse für sich. Das Diskuswerfen, dagegen sah den Schweizer Contrubia in Front, der die beiden Deutschen Schamsfeld und Gümter mit einem Wurf von 43,17 Meter auf die Plätze verweisen konnte. Der Hochsprung fiel an den erst in letzter Minute aufgestellten Österricher Rosenkhal mit 1,83 Meter, im Weisprung dominierte Dobermann mit 7,25 Meter, der Stabhochsprung fiel mit der mäßigen Leistung von 3,40 Meter an Wertheimer. Schamer's gewann den Speerwurf überlegen. Auch die Staffeln waren den Deutschen nicht zu nehmen. Jeder einzelne war den Schweizern überlegen, was auch aus dem Zeitunterchied hervorgeht.

**100 Meter:** 1. Geertling (D.) 10,8; 2. Ederacher (D.) 10,9; 3. Weibel; 4. Goldschmidt.

**200 Meter:** 1. Ederacher 21,8; 2. Salz (D.) 22,5; 3. Weibel; 4. Meier (S.).

**400 Meter:** 1. Reumann (D.) 49,5; 2. Krebs (D.) 50 Sek.; 3. Goldard (S.) 50,4; 4. Rammelmeyer.

**800 Meter:** 1. Martin (S.) 1:55,4; 2. Fr. Müller (D.) 1:57; 3. Tarnogrodski (D.) 1:58; 4. Schöbel (S.).

**1500 Meter:** 1. Martin (S.) 4:07,3; 2. Schilgen (D.) 4:08,1; 3. Sujatta (D.) 4:09,4; 4. Nydegger (S.).

**5000 Meter:** 1. Krip (D.) 15:30,9; 2. Heiber (D.) 15:48,1; 3. Wehrli (S.); 4. Amrein (S.).

**110-Meter-Hürden:** 1. Wehrli (D.) 15; 2. Trofobach (D.) 15,2; 3. Stauber; 4. Kwerle.

Verantwortlich für den deutschen Teil: Dr. Gerhard Dege, Dresden. Für den schweizerischen Teil und das Resultat: Dr. Max Domig, Dresden. Für die Schweizer Redaktion: Dr. Domig, Dresden.

**Hermes Bruch-Heilung**

wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße erzielt und uns in Hunderten von Urteilen bestätigt.

**Referenzen und Prospekte auf Wunsch kostenlos.** Rückporto erwünscht.

Zur Behandlung kommen Kräfte, Schenkel, Nabel, Hals, Bauch- und Wasserbrüche.

Sprechstunde unseres approbierten Vertrauens-Arzt in:

**Dresden: Mittwoch, 5. Sept.,** nachm. 2-7 Uhr.  
**Donnerstag, 6. Sept.,** vorm. 9-1 Uhr und nachm. 3-7 Uhr, **Koel Stadt Weimar,** Wallenhausstraße.

**Hamburg: „Hermes“** Herzliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Esplanade 6. (Bzgl. Leiter: Dr. J. E. Meyer.)

Bestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

**Kath. Pfarrkirche Zittau**

Vom 2. bis 16. September d. J.

**Volksmission**

durch zwei Franziskanerpatres.

a) 2. bis 9. Sept.: **Frauenwoche.**  
b) 9. bis 16. Sept.: **Männerwoche.**

Täglich Predigten früh 6 und 1/2 u. abends 8 Uhr

Beichtgelegenheit täglich von früh 6 bis 10 Uhr sowie nachmittags von 4 bis 9 Uhr.

**Selbstständigkeit**

Großer Versicherungskonzern alle Sparten betreibend bezieht seine Bezüge neu.

Geeignete Herren aus der Branche wollen sich melden. Direktionsvertrag, Gehalt, Provision und Spesen.

Es wird nur Wert auf tatkräftige fachkundige Bewerber gelegt.

**Deutscher Versicherungskonzern**  
Sez.-Dir. Leipzig, Rainstraße 16, II.

**Innenausbau**

für Privat- und Geschäftszwecke, **Möbel** seit fast 50 Jahren gut und preiswert infolge umfangreicher neuzeitlicher Maschineneinrichtung. 70 Mann Personal.

**Möbelfabrik Robert Barthel**  
Dresden-A., Große Plauensche Straße 25

Zur Feier seiner **Fahnenweihe**

label der Katholische Gesellenverein Dresden-Neustadt alle Katholiken Dresdens herzlich ein

**Donnabend, 8. Sept.,** abends 8 Uhr im Soldatenheim, Königsbrücker Str.: **Begrüßungsabend** (nur für Herren)

**Sonntag, 9. Sept.,** 9.15 Uhr: **Festgottesdienst mit Weihe der Fahne** in der Pfarrkirche am Albertplatz, **nachmittags 3 Uhr: Festfeier** im Neustädter Kasino, Königsstraße

Die verehr. Vereine werden gebeten, die Vereinsfahne mitzubringen. Auffstellung der Fahnen zum Festgottesdienst 9 Uhr im Vereinszimmer, Albertplatz 2, Eingang Rabenhorststraße

**Schle Kronen-Reiter**

sind immer das Schöne auf jeden Hut und kostet legt nur

**3 Mk. ein voller Busch**

bei **Hesse**  
Dresden, Schellstr. 12

**Habelkammer Reform- und Wäsche- u. Kinderwaren** in Kattunen u. Kattun, Diagon, Velour u. alles was zum Schlafraum, gebir, reell, solb u. billig in reichlicher Auswahl bei ev. Abhängigkeitslieferung im bekannten Spezialgeschäft „Dresdener“ Reichthier Markt 1 und Weierstraße 27, Tel. Nr. 66510

**Dresdner Theater**

**Opernhaus**  
Mittwoch  
**Boris Godunow** (7)  
U. 8. U. Nr. 1. 4001-4800

Donnerstag  
**Elektra** (1/2, 8)  
Rein öffentl. Kartenverkauf.

**Schantpielhaus**  
Dienstag  
Anrechtreihe B  
**Das Grabmal des unbekanntes Soldaten** (1/2, 8)  
U. 8. U. Nr. 1. 101-880

Mittwoch  
Anrechtreihe B  
**Der Herr seines Herzens** (1/2, 8)

Donnerstag  
Wider Anrecht  
**Zum Gedächtnis Tolstois**  
**Nacht der Finsternis** (1/2, 8)  
U. 8. U. Nr. 1: 8001-3800  
Nr. 2: 881-510

**Albert-Theater**  
Mittwoch  
**Iphigenie auf Tauris** (1/2, 8)  
U. 8. U. Nr. 1. 901-1100

Donnerstag  
**Der dunkle Punkt** (1/2, 8)  
U. 8. U. Nr. 1: 1101-1800

**Die Komödie**  
Heute und folgende Tage  
**Der Lamposchirm** (1/2, 8)

**Central-Theater**  
Heute und folgende Tage  
**Wissen Sie schon!** (8)

**Kadenz-Theater**  
Heute und folgende Tage  
Gastspiel Oscar Rignar  
**Unter Goschkaufsicht**

**Thalia-Theater**  
Heute und folgende Tage  
Hermann Job  
**Wienlands lebendigster Romaner mit Gesellschaft** in  
**Der bravo Hermann** (8)